Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 16. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 295

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Aguinaldo entschlüpft.

Major March giebt die Verfolgung des Insurgentenführers auf.

Manila, 16. Dez. Major Peyton C. March, vom 33. Infanterie-Regiment, hat die weitere Verfolgung Aguinaldos aufgegeben und ist in Bagnen, hoch oben im Gebirge, angekommen. Von einzelnen Kundschaftern und spanischen Gefangenen ermittelte man, daß Aguinaldo vor drei Tagen in Begleitung von nur zwei Soldaten und einigen Frauen Bontoc verlassen habe, höchstwahrscheinlich in der Absicht, sich nach Layombong, in der Provinz New Vizcaya, zu begeben. Major Marchs Kolonne hat während des zweitägigen Marsches von Cerrentes nach Bagnen schwer gelitten, und da er an letzterem Orte keine Lebensmittel vorfand, kehrte er mit seinen Leuten nach Cerrentes zurück.

General Concepcion und andere Filipinos-Kriegsgefangene sind nach Nopan gebracht worden. Concepcion erklärt, daß die Amerikaner noch lange nicht Herren der Situation seien, und daß erst mit der Gefangennahme Aguinaldos der Kampf zu Ende gebracht werden könne. Aguinaldo lasse sich aber nicht so leicht einfangen.

San Francisco, Cal., 16. Dez. Das 48. Bundes-Freiwilligenregiment, welches bisher auf Angel Island in Quarantäne gelegen hat, wird am 20. Dezember auf dem Transportdampfer „Grant" die Fahrt nach Manila antreten.

Die Leichen von der „Maine".

Washington, 16. Dez. Das Marinedepartement macht bekannt, daß die Leichen der Opfer von dem Schlachtschiff „Maine", die vor der in 15 Tagen zu erwartenden Ankunft der „Texas" von Havana in Hampdon Roads reklamirt werden, auf Wunsch der Angehörigen nach der früheren Heimath der Umgekommenen geschickt werden, wo sie auf Kosten des Marinedepartements beerdigt werden können.

Ein Bank-Krach.

Boston, Mass., 16. Dez. Die hiesige „Broadway National Bank", welche im Jahre 1853 inkorporirt wurde, hat fallirt. Der Vize-Präsident derselben, Frank O. Squire, ist Mitglied der Pökelhaus-Firma John P. Squire & Co., welche gestern mit Verbindlichkeiten in Höhe von annähernd drei Millionen Dollars in die Brüche gegangen ist.

Ausland.

Offiziere sollen keine Spione sein.

Berlin, 16. Dez. Die Absicht des Kaisers, den deutschen Militär-Attache in Paris, Major Freiherr von Süßkind, abzurufen, ist jetzt verwirklicht worden. Man legt diesem Schritt sehr große Wichtigkeit bei. Der Kaiser ist im höchsten Grade entrüstet über die Angriffe und Unterstellungen der Pariser Presse bezüglich der Thätigkeit der deutschen Militär-Attaches und die zahlreichen privaten und amtlichen Berichte, welche ihm zugehen, bestätigen theilweise wenigstens die von der Presse erhobenen Anschuldigungen. Sein empfindliches Ehrgefühl ist erregt und er ist zu der Ansicht gekommen, daß von deutschen Offizieren, deren Ehrenhaftigkeit von ihren Landsleuten als über allen Zweifel erhaben betrachtet wird, nicht verlangt werden soll, daß sie der Regierung Nachrichten liefern sollen, deren Erlangung sich nicht immer mit den Anforderungen des Ehrgefühls verträgt. Die Verpflichtungen der deutschen Militär-Attaches in anderen Ländern sollen ebenfalls modifizirt werden, um mit dem modernen Begriff von Ehre mehr in Einklang zu stehen. Der Kaiser hofft, daß die übrigen Militärmächte, besonders Frankreich, dem Beispiel Deutschlands folgen werden.

Richters bitterer Spott.

Berlin, 16. Dez. Man ist gespannt, ob nach den Reichstags-Ferien Minister v. Bülow noch auf eine besonders boshafte Bemerkung in der jüngsten Rede Eugen Richters antworten wird, welche lautete:

„Und es ist gar davon die Rede, daß wir noch mehr Kolonien in Afrika und anderwärts haben sollen. Natürlich! Seit wir mehr als 17 Millionen Mark für die famosen Karolinen-Inseln gezahlt haben, ist ein wahrer „B u h m" in Schund-Kolonien entstanden, und man bietet uns mit Vorliebe alles mögliche werthlose Zeug zu guten Preisen an!"

Bergungsarbeiten an der „Patria".

London, 16. Dez. Die Bergungsarbeiten des bei Dover auf dem Strande sitzenden Dampfers der Hamburg-Amerikanischen Linie „Patria" werden fortgesetzt. Mehrere Lecke im Wrack sind gedichtet und zwei Kessel an Bord gebracht.

Drei Kinder verbraunt.

Stralsund, 16. Dez. In dem nahegelegenen Gerderswalde fanden drei Kinder des Tagelöhners Tammert ein entsetzliches Ende. Die Kleinen waren von ihren Eltern allein zu Hause gelassen worden, als plötzlich Feuer in demselben ausbrach. Da die Thüren sämmtlich verschlossen waren, so vermochten die Kinder nicht in's Freie zu flüchten und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Schlappen über Schlappen!

Der britische Höchstkommandirende in Süd-Afrika, General Buller, erleidet eine empfindliche Niederlage. — Sein Versuch den Tugela Fluß zu überschreiten, wird mit schwerem Verlust zurückgewiesen. — Elf Geschütze müssen im Stich gelassen werden. — An eine Entsetzung von Ladysmith ist jetzt nicht mehr zu denken. — In der Kapkolonie gährt es immer mehr, und der Gouverneur möchte dort gerne das Kriegsrecht proklamiren. — Die britischen Verluste bei Magersfontein.

London, 16. Dezember. General Buller, der Höchstkommandirende der britischen Streitkräfte in Süd-Afrika, hat bei dem Versuch, unweit Colenso den Tugela-Fluß zu überschreiten, eine schlimme Niederlage erlitten und schwere Verluste gehabt. Elf Geschütze, die bei dem schleunigen Rückzug im Stich gelassen werden mußten, fielen in die Hände der Buren.

Die Nachricht von diesem empfindlichen Schlage traf kurz nach Mitternacht im Kriegsamt ein. Der Wortlaut von General Buller's Depesche lautet also:

„Chively Camp., 15. Dez., 6 Uhr 20 Min. Abends. Ich habe mit schmerzlichem Bedauern einen ernstlichen Mißerfolg zu berichten. Heute Morgen um 4 Uhr brach ich mit meinem ganzen Kommando von unserem Lager in der Nähe von Chively auf, mit der Absicht, den Tugela-Fluß an einer seichten Stelle zu überschreiten. Es befinden sich nämlich nicht weit von hier zwei Furthen, wenige Meilen von einander entfernt, und mein Plan war, über jede derselben eine Brigade vorzuschieben, während im Zentrum eine dritte Brigade die Flankenbewegungen decken sollte. General Hart sollte sich durch die linke, General Hildyard durch die rechte Furth einen Uebergang erzwingen, dieweil General Lyttleton mit seinem Korps Beide decken sollte. Schon am frühen Vormittag erkannte ich, daß General Hart nicht im Stande war, den Uebergang zu bewerkstelligen, und ich gab ihm deshalb Befehl, sich langsam zurückzuziehen. Er hatte den Feind mit großer Tapferkeit angegriffen, und ich befürchte, daß vor Allem die „Connaught Rangers", welche die erste Angriffs-Kolonne ausmachten, große Verluste erlitten haben. Oberst J. G. Brooke wurde schwer verwundet. Ich gab nunmehr dem General Hildyard den Befehl zum Vorrücken, und sein die Führung übernehmendes Regiment, das East Surrey-Regiment, besetzte auch den Colenso-Bahnhof und die Häuser in der Nähe der Brücke. In diesem Augenblick wurde mir gemeldet, daß die gesammte Artillerie, die ich zur Deckung des Angriffs abgesandt hatte — die 14. und 66. Feld-Batterie und sechs zwölfpfündige Schnellfeuer-Geschütze — unter Oberst Long bis dicht an den Fluß vorgerückt sei, um in wirkungsvoller Schußweite zu kommen. Plötzlich wurde aus nächster Nähe und von allen Seiten ein mörderisches Feuer auf die Artillerie eröffnet, wobei sämmtliche Pferde erschossen wurde, sodaß die meisten Geschütze im Stich gelassen werden mußten. Nur zwei von denselben konnten durch Kapt. Schofield und einige Fahrer, deren Namen ich später melden werde, gerettet werden. Noch einmal machte dann ein braver Offizier, dessen Namen ich leider nicht in Erfahrung bringen konnte, den heldenmüthigen Versuch, die Geschütze zu retten, indem er dieselben an Fuhrwerke ankoppelte wollte; doch wurden wiederum fast sämmtliche Pferde von den feindlichen Scharfschützen getödtet. Da ein weiterer Versuch, den Uebergang zu erzwingen, ein vergebliches Opfern von Menschenleben gewesen wäre und die Truppen keine Artillerie-Bedeckung mehr hatten, ließ ich zum Rückzug blasen, der auch in bester Ordnung bewerkstelligt wurde.

„Mein rechter Flügel wurde während des ganzen Tages schwer bedrängt, doch wurde der Feind durch berittene Truppen unter Lord Dundonald und einen Theil der Brigade Barton in Schach gehalten. Es herrschte während des Kampfes eine entsetzliche Hitze und die Truppen hatten schwere Strapazen auszuhalten, schlugen sich aber recht tapfer. Wir mußten zehn Geschütze im Stich lassen, während ein anderes von feindlichen Granaten außer Aktion gesetzt wurde. Die Verluste in General Harts Brigade sind voraussichtlich schwer, und auch die 14. und 66. Feld-Batterie haben schwere Verluste erlitten. Wir haben uns nach unserem Lager in Chively zurückgezogen".

London, 16. Dez. Die Hiobspost von der schweren Niederlage General Bullers hat hier und in ganz England die größte Bestürzung wachgerufen, setzte man doch das unbedingteste Vertrauen in die militärische Tüchtigkeit des Höchstkommandirenden der britischen Truppen in Südafrika. Das Kriegsamt machte den Inhalt der Buller'schen Depesche kurz nach Mitternacht bekannt, und im Nu waren die Bureaux von ängstlich dreinschauenden Menschenschaaren belagert, die weitere Einzelheiten hören wollten. Die Menge verhielt sich ruhig und machte durchaus keine Demonstrationen, doch wurde allgemein das Verlangen ausgesprochen, daß die Regierung nichts unversucht lassen solle, um die Scharte auszuwetzen. Sofort nach Eintreffen der Unglücksbotschaft beschloß das Kriegsamt, eine weitere Division mobil zu machen, und zwar sollen die Verstärkungen sobald wie möglich abgeschickt werden. In Kapstadt sind zwischen dem 17. Dezember und 8. Januar fünfzehn Transportdampfer mit 15,000 Mann Truppen fällig, und ehe Letztere nicht eingetroffen sind, werden die britischen Generäle wohl kaum die Offensive wieder ergreifen.

Den neuesten Depeschen nach wird Ladysmith immer noch von den Buren bombardirt, und man glaubt nicht, daß sich die Stadt lange mehr halten kann.

London, 16. Dez. Eine amtlich-revidirte Liste der Gesammtverluste der Briten in der Schlacht bei Magersfontein setzt dieselbe auf 963 fest, darunter allein 70 Offiziere!

London, 16. Dez. Es heißt, daß Sir Alfred Milner, der britische Regierungs-Kommissär für Südafrika und Gouverneur der Kap-Kolonie, bei der kaiserlichen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht habe, das Kriegsrecht für die ganze Kap-Kolonie proklamiren zu dürfen, da die Unzufriedenheit der Holländer anderswie kaum noch zu dämmen sei. Lord Salisbury ist vorläufig nicht geneigt, dem Verlangen nachzugeben, da er sonst amtlich anerkennen würde, in welcher gefährlichen Lage sich die Briten in Südafrika befinden.

London, 16. Dez. Die Nachricht von der Schlappe des General Buller traf zu spät ein, als daß die Morgen-Zeitungen über sie noch eingehende Kommentare hätten bringen können. Sie beschränkten sich in Folge dessen darauf, ihr Bedauern und ihre Enttäuschung auszusprechen und auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, jetzt ruhig Blut zu bewahren und die Anstrengungen zur Verbesserung der Lage zu verdoppeln. Dieses jüngstes Mißgeschick wird als das schlimmste angesehen, welches seit dem großen Aufstand in Indien in militärischer Beziehung über Großbritannien hereingebrochen ist. Die Times sagt: „Seit den Tagen des indischen Aufstandes hat die Nation nicht einer so schlimmen, schmerzlichen Lage gegenüber gestanden, als jetzt. Der Vormarsch des General Buller ist offenbar für den Augenblick ebenso wirksam gehemmt worden, wie der der Generäle Methuen und Gatacre. Die Niedergeschlagenheit über die Niederlage des Generals, in welchen Großbritannien sein ganzes Vertrauen gesetzt und welchen es fast vergöttert hat, ist um so größer, als innerhalb der letzten 48 Stunden mehrfach das Gerücht verbreitet war, Ladysmith wäre entsetzt worden. Gestern noch ließ das Kriegsministerium den Eindruck bestehen, daß die Lage der Dinge in Natal ganz befriedigend sei. Der Rückschlag ist deßhalb um so niederschmetternder."

Man tröstet sich hier einigermaßen mit der Annahme, daß General Buller nur eine Abweisung seines Angriffes, nicht aber eine wirkliche Niederlage erlitten hat und daß er den Angriff nur eingestellt hat, um nicht nutzlos Leute zu opfern.

Pretoria, 13. Dez. Nachrichten aus Mafeking besagen, daß ein Sturmangriff auf ein kleines britisches Fort von Erfolg gekrönt war. Die Kanonade dauert ungeschwächt fort.

London, 16. Dez. Eindringlicher noch als gestern mahnt heute die Presse die Regierung, schleunigst Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz zu senden. Es heißt, daß noch 40,000 Mann zur Verfügung ständen, ohne daß die Milizen für den Kriegsdienst in Anspruch genommen werden müßten. Doch auch von den 100,000 Milizen könnten nöthigen Falls 20,000 für den Kolonialdienst brauchbar befunden werden.

Zur Absendung dieser Leute aber braucht man Schiffe, mehr Schiffe. Die Regierung soll die schnellen Dampfer der Cunard-, der White Star- und anderer Passagier-Linien in den Dienst pressen, so drängt und drängt die Presse, die Regierung aber scheint rathlos zu sein.

London, 16. Dez. Die sensationelle Nachricht, laut welcher gestern die Reservisten der königl. Irischen Füsiliere bei ihrer Einschiffung in Waterford den Präsidenten Krüger von Transvaal hochleben ließen und „Gott segne Irland" gesungen haben sollen, wird amtlich als völlig unwahr bezeichnet.

London, 16. Dez. Große Befriedigung hat in allen Kreisen die Ankündigung hervorgerufen, daß General Hector Mac Donald, dessen glänzender Sieg über den Flankenangriff der Derwische bei Omdurman eine kritische Situation in einen britischen Sieg verwandelte, den Befehl erhalten hat, sofort von Indien abzureisen und als Nachfolger des Generals Wauchope den Oberbefehl über die Hochländer-Brigade zu übernehmen. General Tucker, der in Zecumgerabada das Kommando führt, hat ebenfalls Befehl erhalten, sich nach dem Kap zu begeben, um eine Division zu übernehmen.

Wien, 16. Dez. Die britischen Verluste in Transvaal werden von den leitenden hiesigen Blättern editoriell besprochen und die Kommentare lauten einstimmig dahin, daß die Situation nicht allein für England sehr ernst ist, sondern sich auch allen Großmächten von weitreichender Bedeutsamkeit erweisen wird.

Die „Allgemeine Zeitung" sagt, daß der Krieg, so weit die Bevölkerungszahl der beiden Nationen in Betracht kommt, an den chinesisch-japanischen Krieg erinnert, daß es thöricht wäre, weitere Vergleiche machen zu wollen. „England, selbst wenn es geschlagen wird, bleibt immer noch eine kultivirte Nation „par excellence", meint die Zeitung, „und die Buren haben nichts mit den Japanern gemein. Im ostasiatischen Krieg trat die moderne Kultur erobernd auf. In Südafrika, selbst wenn die Buren die Oberhand behalten, wird sie vernichtet werden."

Nichtsdestoweniger führt die Zeitung weiter aus, „daß die Niederlage Englands einen Zusammenbruch des Reichs, nicht unähnlich demjenigen Chinas, zur Folge haben dürfte. Wenn die Großmächte, die bisher England um seine Besitzungen, seinen Wohlstand und seine Stellung beneidet haben, einzusehen beginnen, daß es nicht einmal mit einer Hand voll Buren fertig wird, werden sie sich nicht mehr davon abhalten lassen, es anzugreifen, weil sie erfahren haben, daß die Macht Englands als viel größer angenommen worden, als jene des alten Kolosses im Osten".

London, 16. Dez. Heute Nachmittag wurde eine schnell einberufene Kabinets-Sitzung zur Erörterung der Kriegs-Krisis abgehalten. Lord Chamberlain, der Kolonial-Sekretär, wohnte derselben nicht bei.

Washington, D. C., 16. Dez. Der Abgeordnete Sulzer, von New York, hat heute im Kongreß eine gemeinsame Resolution eingereicht, worin erklärt wird, daß der Kriegszustand in Süd-Afrika herrsche, und daß die Transvaal-Regierung als kriegführende Macht anerkannt werden solle. Gleichzeitig wird in der Resolution gegen die angeblich barbarische Art und Weise, wie England den Krieg führt, Protest eingelegt.

Lorenzo Marquez, Delagoa-Bai, 16. Dez. Der aus Pretoria entkommene Kriegs-Korrespondent Churchill soll in Waterfalboven wieder eingefangen worden sein.

Weihnachtswetter in Berlin.

Berlin, 16. Dez. Hier, wie in ganz Deutschland, herrscht augenblicklich eine sibirische Kälte. Viele Flüsse sind gänzlich zugefroren. Heute zeigte das Thermometer 15 Grad unter dem Gefrierpunkt an (Reaumur).

Verurtheilter Anarchist.

Berlin, 16. Dez. Redakteur Kidmeyer, von dem Wochenblatt „Neues Leben", ist zu dreimonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt worden, weil er in einem Artikel die That der Chicagoer „Anarchisten" verherrlicht hatte.

Verdächtige Papiere.

Altona, 16. Dez. Hier wurde der kürzlich erst aus den Ver. Staaten heimgekehrte Matrose Kahrs unter der Anklage des versuchten Raubanfalles festgenommen. Die Polizei fand in seinem Besitze Briefschaften vor, die zweifelsohne einem New Yorker, Namens Morton, angehörten, der jüngsthin auf mysteriöse Art und Weise verschwunden ist.

Die Rebellen geschlagen.

Carcaras, Venezuela, 16. Dez. Die Regierungstruppen haben gestern, die Streitkräfte des General Hermandez vollständig in die Flucht geschlagen, und einen großen Sieg errungen. Das Treffen fand in der Nähe von Tacuyo, im Staate Barquesimeto, 34 Meilen von Trujillo, statt.

Lokalbericht.

Getäuschtes Vertrauen.

Auf Betreiben seiner Kollegin Ida Silverstein wurde heute der Schauspieler Morris Waxman von der Metropolitan Theater-Gesellschaft an der Jefferson nahe 12. Straße verhaftet. Die Klägerin will dem Herrn Morton die Summe von $45 anvertraut haben, mit dem Auftrage, er möge ihr dafür einen Mantel kaufen, den sie schon ausgewählt hatte. Morris ging hin und kaufte nicht den Mantel für Miß Ida, sondern einen Riesenbrand für sich selbst. Die Verhandlung der Anklage ist von Kadi Dooley auf Montag anberaumt worden.

Spuren im Schnee.

In Evanston haben gestern Fußspuren viel Aufregung verursacht, welche durch den Schnee bis auf den Pier am Seeufer, aber nicht wieder von demselben zurückführten. Ob der Urheber der Spuren sich in den See gestürzt oder den Pier mittels eines Bootes verlassen hat, ist unbestimmt. Kapt. Lawson von der Lebensrettungsstation hat in der Nähe des Ufers nach einer etwa im Wasser treibenden Leiche gesucht, aber keine solche gefunden.

Mehr Rekruten.

Kapitän Blocklinger, vom Flotten-Werbe-Bureau im Freimaurer-Tempel, ist von Washington aus beauftragt worden, in den nächsten Monaten so viele Rekruten anzuwerben, wie nur irgend möglich. Man erwartet von ihm, daß er in den nächsten Monaten 5,000 solche zur Bemannung der im Bau begriffenen neuen Schiffe zu liefern im Stande sein wird.

* Die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft trifft nunmehr doch Anstalten, ihre südwestliche Zweiglinie bis nach Lawndale auszudehnen, wo sie mit der Burlington-Bahn verbunden werden soll, um dann für deren Vorstadtverkehr in Gebrauch genommen zu werden.

* Die Wisconsin Central-Bahn hat jetzt mit der Illinois Central Co. einen auf 99 Jahre lautenden Vertrag abgeschlossen, welcher ihr das Recht zur Mitbenutzung von deren Bahnhof am Fuße der 12. Str. sichert. Sie hat für dieses Recht monatlich 10,000 zu zahlen.

Des Betruges beschuldigt.

Der Nr. 64 Uhland Str. wohnhafte Frank Ziem beschuldigt Max Kanter, der ein Geldverleih-Geschäft an Lincoln Ave. betreibt, den Konstabler P. L. Schirman, sowie zwei Männer, Namens F. Moß und William Wideman, ihn durch Betrug um sein Eigenthum, bestehend aus drei Pferden und drei Expreßwagen im Werthe von $200, gebracht zu haben. Die Verhandlung der Anklage ist von Friedensrichter Hamburgher auf den 22. Dezember anberaumt worden. Wie Ziem angibt, lieh er von Kanter $25 und mußte als Sicherheit für das Darlehen eine Hypothek in Höhe von $50 auf Pferde und Wagen geben. Zwei Monate hindurch habe er die auf 10 Prozent monatlich festgesetzten Zinsen entrichtet und sei dann im Begriff gewesen, die ganze Schuld abzutragen, als der Konstabler auf Grund eines von Moß und Wideman erwirkten „Replevin"-Befehles sein Eigenthum fortgeführt hätte. Er habe sich wiederholt erboten, den Betrag der Anleihe zurückzuzahlen, doch sei ihm bedeutet worden, dazu wäre es zu spät, denn die Pferde und Wagen seien bereits verkauft.

Griff zum Revolver.

In der Wirthschaft von Conrad Quinlan, an Fulton und Green Str., kam es gestern Abend wegen Bezahlung von Getränken zwischen einem dort angestellten Schankkellner und dem in der Vorstadt Downers Grove wohnhaften Fuhrmann William Briggs zu einem Streit. Briggs entfernte sich schließlich mit der Drohung, daß er wiederkommen würde. Kurz vor Mitternacht betrat er wirklich das Lokal und begann angeblich sofort Händel mit dem Besitzer, welcher hinter dem Schanktisch stand. Der Streit artete schließlich in eine Prügelei aus, wobei Quinlan einen Revolver zog und auf seinen Gegner einen Schuß abfeuerte. Briggs, welchen die Kugel an der rechten Schläfe gestreift hatte, fand im County-Hospital Aufnahme, während der Thäter in der Desplaines Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Die Zwangsschule.

Unter dem einschlägigen neuen Gesetz muß die städtische Erziehungsbehörde bis spätestens am 1. Juli 1901 eine Schule für gewohnheitsmäßige Schulschwänzer erbauen lassen und fertig für den Betrieb machen. Der Stand der Schulkasse gestattet nicht, mit dem Bau einer solchen Anstalt schon im kommenden Jahr zu beginnen, aber es ist gestern beschlossen worden, daß Baumeister Mundie die Pläne für den Bau rechtzeitig entwerfen soll, damit der Bau spätestens am 15. März 1901 in Angriff genommen werden könne.

Verschoben.

Die Verhandlung über das Gesuch des wegen Ermordung des Kohlenhändlers Josef Karus zum Tode verurtheilten Frank Steiner um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens ist heute von Richter Baker bis zum 23. Dezember verschoben worden. Im Gerichtssaal war der Schweizer Konsul Arnold Holinger anwesend, dessen Landsmann der Verurtheilte ist. Da behauptet wird, daß Steiner nicht seinen richtigen Namen angegeben hat, so wird der Konsul in dessen Heimathsort darüber Erkundigungen einziehen. Der Verurtheilte erklärt, ihm sei großes Unrecht geschehen, denn er habe Karus nur in Nothwehr erstochen.

Erstickt.

In seinem Zimmer, im Hause Nr. 238 N. Hoyne Avenue, wurde heute Morgen ein gewisser Henry Quill todt im Bett liegend aufgefunden. Quill war an Kohlengas erstickt, welches einem kleinen Heizofen entströmte.

* Ein Schleichdieb stahl gestern Nachmittag der Frau D. L. Hectoen von der Veranda ihrer Wohnung, Nr. 1624 W. Adams Str., einen Pelzmantel im Werthe von $200. Der Dieb entkam unbemerkt mit seiner Beute.

* Vom Gesundheitsamt wird heute das Leitungswasser aus den Stationen in Hyde Park und am Fuße der 14. Str. als gut, das aus den Stationen in Lake View und am Fuße der Chicago Ave. als genießbar bezeichnet.

* Auf Betreiben der „Englewood Law & Order League" ist der an Wentworth Ave. und 58. Str. wohnhafte Liguon Loggston, sowie ein gewisser John Lenz, von Nr. 5829 Shields Ave., unter der Anklage verhaftet worden, geistige Getränke ohne Lizens ausgeschänkt zu haben. Polizeirichter Hennessey verschob die Verhandlung der Fälle bis zum 22. Dezember.

* James McGrath, der sich als Geschworener in dem Schadenersatz-Prozeß der Wittwe Caecilie Sorenson der „City Railway Co." zum Kauf angeboten haben soll, wurde heute von Richter Garver wegen Mißachtung des Gerichts zu einer Geldbuße von $50 verurtheilt, bis zu deren Bezahlung er, bis zur Dauer von sechs Monaten, im Countygefängniß verbleiben soll. Wegen seines Versuchs, Bestechungsgelder zu erlangen, wird sich die Grand Jury mit McGrath befassen.

Das Unity-Gebäude.

Hypotheken-Gläubiger verlangen einen Massenverwalter für dasselbe.

Das Unity-Gebäude an der Dearborn, zwischen Randolph und Washington Str., das vor etwa acht Jahren auf Rechnung des Herrn John P. Altgeld errichtet wurde und gegenwärtig der Unity Company gehört, scheint sich schlecht zu rentiren. Es lasten darauf Hypothekenschulden im Betrage von $400,000, zu deren Sicherung die Gesellschaft zwei Serien von Bonds ausgegeben hat. Der Betrag der ersten Bondserie belief sich ursprünglich allein auf $400,000, ist aber im Laufe der Jahre durch Einlösung von Bonds auf etwa $300,000 verringert worden. Ermöglicht wurde die Einlösung indessen nur durch Verausgabung einer zweiten Serie von Bonds im Gesammtbetrage von $100,000, welche natürlich höher verzinst werden mußten, als die Bonds der ersten Serie.

Heute hat nun die Equitable Trust Co. (John R. Walsh, Präsident) im Namen von 36 Inhabern von Bonds der ersten Serie beim Kreisgericht die Einsetzung eines Massenverwalters für die Unity Company beantragt. Die Equitable Company befindet sich zur Zeit bereits im Besitz des Gebäudes, und zwar hat sie im Namen der Bonds-Inhaber, nachdem die Unity Co. am 1. Oktober dieses Jahres außerStande gewesen war, ihren Verpflichtungen nachzukommen, dasselbe übernommen. Die Unity Co. konnte am 1. Oktober weder die fällige Anzahl von Bonds einlösen, noch auch die Zinsen auf die anderen bezahlen. In dem heute eingereichten Antrag wird verlangt, der zu ernennende Massenverwalter möge ermächtigt werden, das Gebäude im Interesse der Gläubiger zu verwalten, und falls es ihm nicht gelingen sollte, den Ansprüchen derselben gerecht zu werden, das Gebäude unter den Hammer zu bringen. Die Einklagung der Bondsschuld geht, wie schon gesagt, von den Inhabern der Bonds erster Serie aus, bei einer etwaigen Versteigerung des Gebäudes würden also zunächst auch nur deren Forderungen Berücksichtigung finden.

Das Unity-Gebäude steht auf gemiethetem Boden. Der Pachtvertrag für diesen ist ursprünglich auf die Namen von John P. Altgeld und Gattin ausgestellt gewesen, doch haben diese ihn schon im Jahre 1891 an die Unity Co. übertragen. Mit den Pachtsummen soll die Gesellschaft aber auch erheblich im Rückstande sein.

Kennen die Verhältnisse.

Im Namen der „Universitäts-Siedlung" an der W. Chicago Ave. richtete heute Herr E. Sheldrake an Major Harrison ein Schreiben, worin er demselben seine Anerkennung dafür ausdrückt, daß er sich geweigert habe, dem Ansinnen der „Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften" Folge zu geben und in diesem Winter die Beherbergung von Obdachlosen in den Polizeistationen zu verbieten. Die Obdachlosen sollten nämlich auf diese Weise der Herberge der „Wohlthätigkeits-Gesellschaften" zugetrieben und gezwungen werden, für diese Holz zu spalten. Herr Sheldrake schreibt: „Wir, die wir aus freier Wahl unter den Armen und Elenden leben, kennen die Bedürfnisse derselben besser als die Herren von der organisirten Wohlthätigkeit, wenn wir auch nicht so viel von uns reden machen, wie jene."

Kurz und Neu.

* Während sich gestern Abend der kurz vorher zugereiste Harry Johnson in einer Wirthschaft an W. Madison Str. befand, wurde er von zwei Kerlen niedergeschlagen und um $25 in Papiergeld, welches er in der Hand hatte, beraubt. Die Polizei verhaftete später zwei Männer, Namens Georg Crangle und M. J. McGowan, und brachte sie nach der Desplaines Str.-Revierwache, woselbst sie von dem Beraubten als seine Angreifer identifizirt wurden.

* Die Polizei in Hyde Park ist bisher noch nicht im Stande gewesen, die Eigenthümer jener Werthgegenstände zu ermitteln, welche in den Diebshöhlen Nr. 391 und Nr. 746 W. Van Buren Str. aufgefunden und beschlagnahmt worden sind. Man glaubt, daß die betreffenden Beutestücke von Diebstählen herrühren, die in anderen Städten begangen worden sind. Die Frauen J. P. Ryan und Fogerty, alias O'Brien wurden heute dem Polizeirichter Quinn unter der Anklage der Hehlerei vorgeführt. Die Verhandlung wurde bis zum Donnerstag verschoben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; nicht ganz so kalt; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 20 Grad über Null; starke südliche Winde.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; etwas wärmer; starke südliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen wahrscheinlich Schneegestöber; südliche Winde.

Wisconsin: Möglicherweise leichtes Schneegestöber in den nördlichen und westlichen Theilen heute Abend und morgen; zunehmende Bewölktheit in den östlichen und südlichen Theilen; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 18 Grad; Nachts 12 Uhr 16 Grad; Morgens 6 Uhr 15 Grad; Mittags 12 Uhr 19 Grad.

Aus den Polizeigerichten.

Vor Polizeirichter Prindiville waren heute sechs Frauen, Grace Tillmore, Irene Murray, Bertha Lemons, Irene Stapleton, Emma Larson und Mary Vanve angeklagt, sich in Läden an State Str. des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Die beiden Letztgenannten wurden vom Richter der Grand Jury überwiesen, während die Uebrigen mit kleinen Geldbußen davonkamen.

Unter der Anklage, von einem Ablieferungswagen des an Indiana Avenue und 14. Straße wohnhaften J. P. M. McBride eine Kiste Thee, einen Sack Kaffee, sowie ein Packet mit 500 Briefmarken gestohlen zu haben, wurden heute die jugendlichen Burschen Wm. Stone und Harry Kelly von Polizeirichter Prindiville auf mehrere Monate nach der Bridewell gesandt.

Im Harrison Str.-Polizeigericht war heute ein gewisser Patrick McKenna angeklagt, in einer Wirthschaft an State Straße den Anstreicher Geo. Lang durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet zu haben. Der Angeklagte wurde vom Richter unter $5000 Bürgschaft festgehalten.

Sam. Smith, welcher dabei abgefaßt worden war, als er von dem Wagen des Nr. 470 42. Str. wohnhaften R. T. Barton mehrere Sachen stehlen wollte, erhielt heute von Polizeirichter Prindiville eine Geldbuße von $85 zudiktirt.

Einträgliches Geschäft.

Die Verhandlung der Anklage gegen den Börsenmakler Richard Oliver, welcher des Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken beschuldigt ist, wurde heute vom Bundeskommissär bis zum 13. Januar verschoben. Oliver soll viele tausend Dollars eingeheimst haben, indem er in, durch die Post versandten Zirkularen ankündigte, er vermöge Gelder „sicher und mit großem Gewinn" anzulegen. Diejenigen, welche leichtgläubig genug waren, ihm ihr Geld auszuliefern, behaupten, daß der Angeklagte dasselbe einfach eingesteckt und zu seinem eigenen Nutzen verwendet habe.

Wegen Verleumdung.

Im Superior-Gericht hat Frl. Emily Patterson gegen die Nr. 191 Dearborn Avenue wohnhafte Marie B. Berger, welche im Postamt in Englewood angestellt ist, wegen böswilliger Verleumdung eine Schadenersatzklage in Höhe von $5000 eingeleitet. Der Advokat der Klägerin verweigert über die Einzelheiten des Falles jede Auskunft und beschränkt sich darauf, zu erklären, daß es seiner Klientin nicht so sehr darum zu thun sei, eine große klingende Entschädigung zu verlangen, als vielmehr darum, in den Augen ihrer Bekannten gerechtfertigt dazustehen.

Wollen sich ihrer Schulden entledigen.

Im zuständigen Bundesgericht hat der Versicherungsagent Henry W. Knautz um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $44,000 nachgesucht. Die Verbindlichkeiten wurden von dem Bittsteller eingegangen, als er im Jahre 1894 in Fairmont, Maine, ein selbstständiges Geschäft betrieb.

Um ihre Schulden los zu werden, haben auch Leon Frank und Michael J. Prendergast, letzterer ein in Streator, Ill., ansässiger Möbelhändler, diesbezügliche Bittschriften eingereicht. Ersterer gibt seine Verbindlichkeiten mit $23,761 an, Prendergast die seinigen mit $15,042.

Elektrizität statt Dampf.

Der Stadtraths-Ausschuß für Eisenbahnen wird sich am Montag mit einem Verordnungsentwurf zu beschäftigen haben, welcher der C., M. & St. Paul-Bahn die Berechtigung verleihen soll, über allen ihren Geleisen innerhalb der Stadtgrenzen Trolley-Leitungen anzulegen. Für diese Berechtigung soll die Bahn jährlich $500 per Meile zahlen, und sie ist mit dieser Bedingung auch einverstanden. Zunächst wird sie den elektrischen Betrieb nur auf ihrer nach Evanston führenden Zweiglinie einrichten, späterhin aber auch auf der Dunning-Linie.

Die Verfolgung eingestellt.

Auf Veranlassung des städtischen Korporations-Anwaltes, der das Vorgehen für ungesetzlich erklärt hat, sind neuerdings in Hyde Park und in Englewood die polizeilichen Verfolgungen von Fuhrleuten, welche dort Flaschenbier und sonstige Spirituosen an Privatkunden ablieferten, wieder eingestellt worden. Dieser Geschäftsbetrieb, der in jenen Gegenden fast gänzlich in's Stocken gerathen war, steht dort nun wieder in vollem Flor.

Schuldig.

In Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts wurde heute die zweite von den gegen den früheren öffentlichen Kurator Wm. S. Young schwebenden Unterschlagungs-Anklagen der Jury zur Berathung überwiesen. der Jury zur Berathung überwiesen. Dieselbe hat den Angeklagten in kürzester Frist schuldig befunden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Mit Verbindlichkeiten in Höhe von drei Millionen Dollars hat in Boston, Mass., die Pökelhaus-Firma John P. Squire & Co. Pleite gemacht.

— In Mountsville, W. Va., ist der Farbige Frank Walker, welcher eines Mordes überführt ward, gehängt worden.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beträgt zur Zeit $287,995,129, wovon $243,273,296 auf die Goldreserve entfallen.

— Laut statistischen Angaben des Ackerbauamtes betrug die Weizenernte in diesem Jahre 547,300,000 Bushel, oder 12,3 Bushel per Acker.

— Gestorben ist in South Bend, Ind., der Lokomotivführer Davis Verrill, der seit dem Jahre 1866 ununterbrochen im Dienste der Lake Shore-Bahn gestanden hat.

— Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich Sekretär Henry Landes, von der Baltimorer Gewerbekammer, in einem Anfalle plötzlicher Geistesstörung das Leben genommen.

— Vom 1. Januar an erhalten die tausend Angestellten des Bessemerstahl-Departements der Jones & McLaughlin'schen Eisenwerke in Pittsburg, Pa., eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

— Unter dem Verdacht, der Mörder des Raciner Pfarrers Cheney und dessen Gattin zu sein, ist in St. Paul, Minn., ein gewisser J. W. Smith festgenommen worden.

— Die in Indianapolis tagende Zivildienst-Reformliga hat sämmtliche bisherigen Beamten wiedergewählt und eine Anzahl von Beschlüssen angenommen, in denen Präsident McKinley wegen seiner Umgehung des Zivildienstgesetzes heftig getadelt wird.

— In Tacoma, Wash., hat der Logirhausbesitzer Adam Crist seine beiden Söhne, im Alter von 8 und 5 Jahren, erschossen, hierauf seine Frau tödtlich verwundet und dann gleich nachher Selbstmord begangen. Eifersucht soll die entsetzliche That gezeitigt haben.

— In San Francisco, Cal., ist das alte Bushstr.-Theater nebst mehreren anstoßenden Ladenlokalen ein Raub der Flammen geworden, und im Staatszuchthaus zu Lincoln, Nebr., hat der Feuerdämon einen Brandschaden von nahezu $100,000 angerichtet.

— Kriegsminister Root hat empfohlen, daß die über Korporal Damhofer und zwei andere Soldaten des Washingtoner Freiwilligen-Regiments wegen Vergewaltigung von Filipinos-Frauen verhängte Todesstrafe in zwanzigjährige Zuchthaushaft umgewandelt werde.

— Der republikanische National-Konvent wird am 19. Juni n. J. in Philadelphia abgehalten werden. Es waren 43 von den 45 Staaten, sowie sämmtliche sechs Territorien vertreten, als der National-Ausschuß die Konventionsstadt auswählte. Bei der ersten Abstimmung erhielt Philadelphia 13, Chicago 20, New York 7 und St. Louis 9 Stimmen; bei der zweiten Abstimmung waren nur noch Chicago und Philadelphia im Felde. Die Stimmen New Yorks fielen auf Philadelphia, während diejenigen von St. Louis sich auf beide Städte vertheilten.

Ausland.

— In Weimar ist der Raubmörder Coffman hingerichtet worden.

— In Langensalza im preußischen Regierungsbezirk Erfurt ist das Amtsgerichtsgebäude abgebrannt.

— Der frühere Präsident der Eidgenossenschaft, Numa Droz, ist im Alter von 56 Jahren in Bern gestorben.

— Ein amtlicher Bericht aus Hamburg besagt, daß das Steuererhebungsamt in den letzten fünf Jahren um 2,500,000 Mk. betrogen worden ist.

— Der Nothstand in Indien wird immer schlimmer. Von der Regierung erhalten jetzt schon 2¼ Millionen Menschen in den Bezirken, die von der Hungersnoth betroffen sind, Unterstützung.

— In München ist der allbeliebte humoristische Schriftsteller Otto Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Verfasser der „Harmlose Plaudereien eines alten Müncheners" aus dem Leben geschieden, und in Wien der populäre Natursänger Xandl Lebemann.

— Das Pariser Blatt „Libre Parole" wurde zu 2000 Franks Strafe wegen Verleumdung verurtheilt. Die Zeitung hatte behauptet, Labori, der Vertheidiger Dreyfus', sei in Rennes gar nicht verwundet worden, und es hatte außerdem abfällige Bemerkungen über denselben gemacht.

— Die russische Regierung soll mit einer Firma in Philadelphia wegen Erbauung einer großen Lokomotiven- und Eisenbahnschienenfabrik an der sibirischen Bahn in Unterhandlung stehen. Amerikanische Kapitalisten werden gegebenen Falles die auf 5 Millionen Dollars veranschlagten Kosten aufbringen.

— Der bekannte französische Zivilingenieur Jean Bertier hat soeben ein Buch veröffentlicht, in dem er die Möglichkeit, unter der Meeresenge von Gibraltar einen Tunnel anzulegen, darlegt. Ein solcher Tunnel sei besonders für Frankreich werthvoll, zumal wenn von dem afrikanischen Ausgangspunkte Tanger aus eine Eisenbahn gebaut würde. Wie Bertier behauptet, ließe sich der Tunnel ebenso leicht bohren wie der durch den St. Gotthard, den Mont Cenis, den Arlberg und den Simplon. Der Kostenpunkt würde auf 28 Millionen Dollars zu stehen kommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: La Champagne von New York.
Rotterdam: Spaarndam von New York.
Queenstown: Umbria von New York nach Liverpool und weitergefahren.

Abgegangen.

Kopenhagen: Thingvalla nach New York.
Rotterdam: Maasdam nach New York.
Manila: Olympia nach San Francisco.

Lokalbericht.

Werthvolle Ladung in Gefahr.

Ein Frachtdampfer auf einem Felsenriff gestrandet.

Der große Frachtdampfer „Arthur Orr", das letzte Schiff, welches den Chicagoer Hafen vor Schluß der Schifffahrts-Saison verließ, ist, wie gestern Abend von G. J. Harris, dem westlichen Agenten der Canada & Atlantic-Bahngesellschaft, gemeldet wurde, auf Felsen, in der Nähe von Cove Island, am Eingang zur „Georgian Bay" im Huron-See, gestrandet. Das Schiff war mit einer Ladung von 70,000 Bushels Getreide, welche im Auftrage der Firma Armour & Co. zum Versandt gebracht wurden, auf der Fahrt nach Perry Sound begriffen, dem westlichen Endpunkt der Canada Atlantic-Bahn. Das Fahrzeug ist 286 Fuß lang, hat einen Tonnengehalt von 2,329 und 21 Fuß Tiefgang. Es wurde im Jahre 1893 in den Schiffsbauhöfen zu South Chicago erbaut und war bis zum September d. J. Eigenthum des Kapitäns C. W. Elphicke, als derselbe es an die Canada & Atlantic-Eisenbahngesellschaft verkaufte, die es zur Frachtbeförderung zwischen Perry Sound und Chicago in den Dienst stellte. Der Kaufpreis betrug $225,000. Der Dampfer war während des großen Orkans, der am Dienstag-Abend auf dem Huron-See wüthete, auf die Felsenriffe bei Cove Island getrieben worden, auf welchen schon mehrere Schiffe gestrandet und untergegangen sind. Die Eisenbahngesellschaft hat heute zu früher Morgenstunde Schleppdampfer ausgesandt, damit sie das bedrohte Schiff wieder flott machen und in's Schlepptau nehmen. Dasselbe wurde schon seit Dienstag in Perry Sound erwartet; die erste Nachricht von der Strandung desselben traf gestern Abend an einem Bestimmungsort ein und wurde dem Agenten Harris telegraphisch übermittelt.

Schuldig befunden.

Eine Jury vor Richter Waterman hat gestern nach fünfstündiger Berathung die Makler James A. Royal und Theodor A. Birch, welche angeklagt waren, im Traders'-Gebäude an Pacific Ave. eine Wettbude betrieben zu haben, schuldig befunden. Der Richter behielt sich die Festsetzung des Strafmaßes vor. Auf das Vergehen der Beiden steht Geldbuße von $200 bis $500.

Uneins.

Die Gefolgsleute John P. Altgelds ziehen an verschiedenen Strängen.

Die Verlegung des republ. Nationalkonvents nach Philadelphia verursacht hier keine Betrübniß.

Massenentlassung städtischer Angestellten.

Bemerkenswerthe Nachgiebigkeit zweier Bahngesellschaften.

Die finanziellen Bedürfnisse der Drainage-Behörde für's kommende Jahr.

Unter den Gefolgsleuten des Ex-Gouverneur Altgeld scheint Uneinigkeit ausgebrochen zu sein. Ein Flügel der Truppen, an dessen Spitze der Einsteuermann Cooling, Joseph S. Martin, John Waage, Nober Gottlieb, Frank Bagley und Andere stehen, will den Kampf gegen Mayor Harrison auch im kommenden Jahre um jeden Preis fortsetzen, selbst auf die Gefahr hin, die Reihen der demokratischen Partei für die nationale Kampagne zu zerklüften. Die Beweggründe dieser Unversöhnlichen sind bei den namhaft gemachten Personen verschiedener Art. Herr Cooling soll die Absicht verfolgen, den Altgeld'schen Anhang oder so viel davon, wie er zu kontrolliren vermag, als unabhängige Einsteuer-Partei zu organisiren. Bei Herrn Martin dürfte persönliche Gehässigkeit vorwiegen; bei den Andern mag die gegenwärtige feindselige Haltung nur eine vorläufige sein, weil man glaubt, so die vortheilhaftesten Friedensbedingungen erzielen zu können. Das Pamphlet, welches Herr Cooling neuerdings gegen Mayor Harrison hat veröffentlichen lassen, wird angeblich im Altgeld'schen Hauptquartier nur von wenigen Leuten gut geheißen. Herr Altgeld selber hat sich nicht darüber ausgelassen, ob er mit der Verbreitung der Schrift einverstanden ist oder nicht. Mit dem Inhalt ist er's jedenfalls, denn derselbe besagt nur, was der Ex-Gouverneur dem Mayor schon während der letzten Frühjahrs-Kampagne zum Vorwurf gemacht hat, nämlich daß Harrison im Verlaufe seiner Amtsführung mehr Gold-Demokraten und Republikaner mit einträglichen Stellungen bedacht habe, als Silberleute, und daß er die Silber-Freiprägung überhaupt nicht mehr als Parteiforderung betone.

Der stärkere Flügel des Altgeld'schen Freikorps, welcher von Leuten wie C. S. Darrow, Wm. P. Black und Joseph W. Errant befehligt wird, scheint indessen für eine unabhängige Bewegung wenigstens vorderhand nicht mehr zu haben zu sein. Darrow erklärt, zur Bekämpfung des Imperialismus der McKinley'schen Administration sei die Vereinigung aller Gegner desselben unbedingt erforderlich, und er wenigstens werde zu einer Zersplitterung der Streitkräfte seine Hand nicht bieten. In ähnlichem Sinne erklären sich auch die Herren Errant, Black und Prentiß. Der Generalissimuß selber verhält sich schweigsam und zuwartend.

* * *

Die aus Washington eingetroffene Nachricht, der republikanische National-ausschuß habe beschlossen, den Nationalkonvent nicht nach Chicago einzuberufen, sondern nach Philadelphia, das für die Kosten der Veranstaltung $100,000 beizusteuern bereit ist, hat hier kein großes Bedauern erregt. Es war überhaupt kein Versuch gemacht worden, einen Garantiefonds aufzubringen, und die eigentliche Partei-Organisation von Cook County hatte sich der ihr zugedachten Ehre gegenüber sogar ablehnend verhalten. Einen Anspruch auf die Konvention erhob im Namen Chicagos nur eine Delegation des Hamilton-Klub, welche Herr Jamieson, der Vertreter von Illinois im National-Ausschuß, in keiner Weise unterstützte — man könnte eher das Gegentheil behaupten. — Großes Interesse wird übrigens die republikanische National-Konvention nicht erwecken, denn es darf schon jetzt als eine feststehende Thatsache betrachtet werden, daß Herr McKinley wieder für die Präsidentschaft nominirt werden wird. Der Konvention wird nur übrig bleiben, seiner Kandidatur das offizielle Siegel aufzudrücken.

Die National-Konvention wird am 19. Juni in Sitzung treten. Die Staatskonventionen der Partei werden demnach spätestens bis zum 19. Mai abgehalten worden sein müssen. Die für Illinois wird wahrscheinlich auf den 17. oder gar schon auf den 10. Mai einberufen werden.

* * *

Der Weisung des Mayors gemäß, daß das Personal verringert werden müsse, soweit es irgend mit dem Interesse des Dienstes verträglich, ist gestern 250 städtischen Angestellten ihre sofortige oder demnächstige Entlassung angekündigt worden. Es wurde den Leuten allerdings die Aussicht eröffnet, daß sie im Frühjahr wieder beschäftigt werden würden, aber das nimmt dem Schlage, der sie jetzt zu Beginn eines Winters trifft, der sehr streng zu werden verspricht, wenig von seiner Härte. Die Entlassungen sind zumeist im Straßen-Departement und in der Wasseramts-Abtheilung für Ausdehnung des Röhrennetzes vorgenommen worden. In anderen Departements der Stadtverwaltung sollen im Laufe der Woche ebenfalls Verringerungen des Personalstandes vorgenommen werden.

Die Verwaltungsbehörden der Northwestern- und der Burlington-Bahn haben sich gestern nach langem Sperren bereit erklärt, zu den Kosten, welche der Neubau des Viadukts in der Canal Str. verursachen wird, gemeinsam $52,500 beizusteuern.

Der neuen städtischen Prüfungsbehörde für Lenker automobiler Wagen ist die Nachricht zugegangen, daß hier demnächst aus dem Osten zwei solche Wagen mit Dampfmotoren eintreffen würden, welche für die Benutzung auf den Straßen Chicagos bestimmt seien. Der Vorsitzer der Prüfungs-Kommission, Stadt-Elektriker Ellicott, ist nicht geneigt, einer Benutzung solcher Gefährte seine Zustimmung zu geben. Auf alle Fälle wird er vorher überzeugt werden müssen, daß damit keine Explosionsgefahr verbunden ist.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß ist gestern dem Vorschlag näher getreten, welcher darauf abzielt, die Gasgesellschaften zur Herabsetzung ihrer Preise zu zwingen. Gethan hat das Komite in der Sache vorläufig noch nichts, aber schwerlich wird der Ausschuß auf den Gegenvorschlag eingehen, welchen der Gastrust der Stadt macht. Dieser erbietet sich bekanntlich, die Straßen-Laternen künftig für $10 per Stück und Jahr mit Gas zu speisen statt wie bisher für $14. Dafür verlangt er aber Befreiung von der Abgabe im Betrage von 3½ Prozent seiner Gesammteinnahme, welche er jetzt der Stadt zu leisten hat. Diese Abgabe beziffert sich zur Zeit auf etwa $267,000 per Jahr. Da die Stadt ihre elektrischen Beleuchtungs-Anlagen beständig ausdehnt und binnen einigen Jahren— mit Hilfe der Wasserkraft des großen Dreinage-Grabens — für die Straßenbeleuchtung Gas überhaupt nicht mehr gebrauchen wird, so liegt es auf der Hand, daß sie ein schlechtes Geschäft machen würde, wollte sie auf die Ablösung der Abgabe in der vorgeschlagenen Weise eingehen.

Um den nur vorläufig als Polizei-Inspektoren angestellten Herren Heidelmeier und Kallas das Bestehen der Prüfung zu ermöglichen, welcher sie sich nächstens zu unterziehen haben werden, hat Mayor Harrison angeordnet, daß die Kandidaten nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich geprüft werden sollen. Bestehen sie auch nur das mündliche Examen, so soll das für genügend erachtet werden. Mit schriftlichen Arbeiten würde wahrscheinlich keiner von Beiden große Ehre einlegen, da sie die Geheimnisse der englischen Rechtschreibung und Grammatik nur sehr unvollkommen erforscht haben.

* * *

Die Ernennung des Ald. Fowler von der 13. Ward zum Mitgliede der Westseite-Parkkommission wird am Montag voraussichtlich im Stadtrath zur Sprache gebracht und als ausreichender Grund geltend gemacht werden, den Genannten seines Sitzes im Stadtrath verlustig zu erklären. Eine gesetzliche Bestimmung schreibt nämlich vor, daß ein Stadtraths-Mitglied nicht gleichzeitig auch noch eine andere Stelle im städtischen Dienst bekleiden dürfe. Es fragt sich allerdings, ob Parkkommissäre als im städtischen Dienste stehend betrachtet werden können. Das Staats-Obergericht hat schon mehrfach entschieden, daß die Verwaltungsbehörden der Parks nicht als Abtheilungen der Stadtverwaltung anzusehen seien. Auf alle Fälle würde Herr Fowler lieber auf das Park-Kommissariat Verzicht leisten, als auf sein Stadtrathsmandat. Dieses trägt ihm $1,500 per Jahr ein, jenes nur ein bischen Ehre, die noch dazu zweifelhaft ist.

* * *

In Hörsch' Halle, No. 254 North Ave., fand gestern die General-Versammlung des Deutsch-Demokratischen Zentral-Verbandes der Nordseite statt. Die Beamtenwahl, welche in derselben vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Carl A. Vogel; Vize-Präsident, John L. Schneller; Sekretär, A. F. Roner; Schatzmeister, Joseph Pappowitz; Quästor, Nic. Clemenz.

* * *

Die Drainage-Behörde berathschlagte gestern über die Gelder, welche sie im kommenden Jahre für ihre Zwecke benöthigen wird. Chef-Ingenieur Randolph unterbreitete Berechnungen, nach welchen die Behörde während des Jahres Ausgaben im Betrage von $6,000,000 zu bestreiten haben würde. Kommissär Carter war der Ansicht, daß man mit $4,500,000 auskommen würde, Kommissär Braden aber meinte, die vom Ingenieur herausgerechneten 6 Millionen würden noch nicht einmal langen, man würde gegen 7 Millionen gebrauchen. Es wurde beschlossen, zunächst Schritte zur Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von einer Million zu treffen. Dieselbe soll zu 3½ Prozent verzinst und nach zwanzig Jahren zurückgezahlt werden. Countyschreiber Knopf wird muthmaßlich angegangen werden, auch für kommendes Jahr wieder eine Umlage im Betrage von 1½ Prozent des eingeschätzten Werthes für Drainagezwecke auszuschreiben.

Das Staats-Obergericht hat gestern die Entscheidung der unteren Instanz bestätigt, laut welcher die Drainage-Behörde für Schaden haftbar ist, den Hochwasser auf den Uferländereien neben dem von ihr gegrabenen neuen Bett des Desplaines-Flusses anrichtet. Es handelt sich in dem einschlägigen Falle nur um einen Anspruch von $600, den ein gewisser James Ray erhoben hatte. Diesem werden aber jetzt noch andere folgen.

* * *

Im Single Tax Club wurde gestern Abend über folgenden Beschluß-Antrag debattirt: „Beschlossen, daß Präsident McKinleys Politik betreffs der Philippinen gutgeheißen werde". — Die Hauptrede für den Antrag hielt der Anwalt Leonard Goodwin, der nicht Mitglied des Klubs ist. Gegen den Antrag sprach Vorsteher Loomis von der Medill-Hochschule. Die Anwesenden hörten die Beweisführung des Herrn Goodwin gelassen mit an, obgleich sich nachher zeigte, daß sie sämmtlich den Standpunkt des zweiten Redners theilten. Als dann aber Herr Goodwin in seiner Erwiderung sich zu der Aeußerung verstieg, Herr Loomis zeige sich für sein Lehramt untauglich, indem er einen gänzlichen Mangel an Patriotismus bekunde, wurde er heftig ausgezischt. Er verließ dann das Lokal mit der Erklärung, er sehe ein, daß er sich nicht unter anständigen Leuten befände. Das Klubmitglied John Z. White machte nachher der Versammlung wegen ihres ungesitteten Benehmens heftige Vorwürfe, und Miß L. E. Beck beantragte, der Klub möge sich bei Herrn Goodwin wegen des Geschehenen entschuldigen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, aber der Sekretär wurde ermächtigt, Herrn Goodwin eine „Erklärung" zugehen zu lassen.

Beamtenwahlen.

Die unlängst vom „Gambrinus-Frauenverein" vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben: Ex-Präsidentin, Elisabeth Reifsiek; Präsidentin, Christine Bauer; Vize-Präsidentin, Sophia Link; Schatzmeisterin, Frau Hillinger; prot. Sekretärin, Helena Huff; Finanz-Sekretärin, Aloise Dahm; Führerin, Babette Patkieser; Innere Wache, Frau Jung; Aeußere Wache, Frau Peters; Verwaltungsrath: Eleonore Schneider, Karoline Weber und Frau Arnth. Der Verein, wird am 4. Januar 1900, 2 Uhr Nachmittags, in Kochs Halle, Nr. 104 Ost Randolph Str., eine Versammlung abhalten, bei welcher Gelegenheit gesunde Frauen und Jungfrauen, die sich dem Verein anschließen wollen, ohne Erlegung einer Beitrittsgebühr aufgenommen werden können.

Der „82er Illinoiser Veteranenverein" hat in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Friedrich Propper, Präsident; W. J. Stanger, Vize-Präsident; A. Henschel, prot. Sekretär; F. Kappelmann, Finanz-Sekretär; C. Bock, Schatzmeister; L. Liwy, Fahnenträger.

Empfindlicher Verlust.

Der Schatzmeister des Böhmischen Bau-Vereins, Anton Cermack, nahm vorgestern Abend $350, die von Mitgliedern eingezahlt worden waren, mit sich nach seiner Wohnung, No. 465 W. 18. Str. Als er am Morgen erwachte und nach dem in der Hosentasche aufbewahrten Gelde sehen wollte, war dasselbe verschwunden. Der Bestohlene vermuthet, daß ein Mann, der mit den Verhältnissen genau Bescheid wußte, sich in die Wohnung einschlich, um den Diebstahl zu verüben.

* Gleich nach Neujahr wird die Firma Armour & Co. in ihrem riesigen Schlachthause und den damit verbundenen Anlagen ausschließlich den elektrischen Betrieb einführen. Zu diesem Zweck sind Elektrizitätswerke errichtet worden, welche zu den größten im ganzen Lande zählen. Die Neuerung hat einen Kostenaufwand von $1,000,000 erfordert.

Zur Unfalls-Chronik.

Ein Arbeiter getödtet; Kollisionen an Straßenkreuzungen.

Ein Postwagen stieß heute, zu früher Morgenstunde, an der Ecke von Dearborn und Madison Str. mit einem in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen der N. Clark Str.-Linie zusammen. Durch den jähen Ruck, den der Zusammenstoß verursachte, wurden die Fahrgäste im Straßenbahnwagen gründlich durcheinander gerüttelt. Alle kamen jedoch unverletzt davon. Die Deichsel des Postwagens hatte die Seitenwand des Straßenbahnwagens durchbohrt, ohne weiteren Schaden anzurichten.

In den Anlagen von Kennedys Maschinenfabrik, zu Chicago Heights, wurde gestern der Arbeiter Andrew Watts, aus Downers Grove, von einem Schwungrad getroffen und bewußtlos zu Boden gestreckt. Der Schwerverletzte wurde mittels Ambulanz nach dem Englewood Union-Hospital geschafft. Wenige Stunden darauf that der Armste seine letzten Athemzug.

Der von Knaben zur Zeit vielfach ausgeübten Thorheit, ihre Handschlitten an Ablieferungswagen festzubinden, um rasch über die schneebedeckten Straßen sausen zu können, ist gestern der 11 Jahre alte George Hagerty zum Opfer gefallen. An der Ecke von 26. und State Str. wurde er auf seinem Schlitten, der mittels einer Leine an ein Fuhrwerk angebunden war, vor einen in schneller Bewegung befindlichen Reparaturwagen der „People's Gas Light & Coke Co." geschleudert und gerieth unter die Räder desselben. Als man ihn aufhob, zeigte es sich, daß er einen Beinbruch und nicht unbedenkliche innere Verletzungen erlitten hatte. Die Eltern des Knaben, Nr. 2314 Wabash Avenue wohnhaft, wurden nicht wenig erschreckt, als ihnen ihr Liebling mittels Ambulanz zugeführt wurde.

Ein von James Lynch geleiteter Expreßwagen wurde gestern auf den Eisenbahngleisen an Stony Island Ave. und 94. Str. durch eine Rangir-Lokomotive gestreift. Der Stoß, den der Wagen erhielt, war so gewaltig, daß der Kutscher in weitem Bogen von seinem Sitz geschleudert und der Wagen umgeworfen wurde. Lynch hat schwere Verletzungen erlitten.

Deutsche Volksbühne.

In Freibergs Opernhause gelangt morgen das Charakterbild „Die Tochter der Freiheit" zur Aufführung, ein überaus fesselndes Bühnenwerk, welches neben einer herzergreifenden Handlung einen urkomischen Humor zur Entfaltung bringt. Die Titelrolle befindet sich in den Händen von Fräulein Helene Rothweiler. Die Aufführung wurde unter der Regie-Leitung des Herrn Julius Nathanson sorglich vorbereitet und dürfte nicht verfehlen, die unzweifelhaft zahlreichen Besucher der Vorstellung aufs Beste zu unterhalten. „Pretiosa" wurde am letzten Sonntag vor ausverkauftem Hause mit prächtiger Ausstattung brav gegeben. Das Spiel war tadellos, und die Lieder, besonders die durch den Gesangverein „Polyhymnia" verstärkten Chöre, wurden flott durchgeführt.

* * *

„Der Fall Dreyfus", das geradezu unverwüstliche Schauspiel von Jean Wormser, kommt morgen auf dringendes Verlangen noch einmal auf der Nordwestseite, und zwar in Wendels Opernhaus, zur Aufführung. Alle Dekorationen und Requisiten, sowie die glänzende Kostümausstattung werden auch hier zur Verwendung kommen. Die Besetzung der Rollen ist ebenfalls dieselbe, mit welcher das Stück bis jetzt überall erfolgreich aufgeführt wurde. Die Böhler'sche Theaterkapelle konzertirt wieder in den Zwischenakten und liefert auch die Tanzmusik.

Unabhängiger Soldatenverein.

Der „Unabhängige Soldaten-Verein von Chicago" hat vorgestern Abend in Eicke's Halle, Nr. 106 Randolph Str., seine regelmäßige Generalversammlung nebst Beamtenwahl abgehalten. Es wurde bei dieser Gelegenheit beschlossen, den Hilfs-Bibliothekar C. F. L. Gauß zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Diese Ernennung wurde Herrn Gauß durch Kam. Louis Morris und Chas. Ifland mitgetheilt. Die Beamtenwahl ergab das nachstehende Resultat: Präsident, Dr. Jos. Milde, per Akklamation wiedergewählt; Vize-Präsident, Frank Czarra; Prot. und Finanz-Sekretär, Karl Ifland; Schatzmeister, Vaclav Fabianski. Die feierliche Installirung der Beamten wird in der Versammlung am Donn., den 11. Januar 1900, erfolgen. Nach Schluß der Sitzung fand ein solenner Kommers statt, bei dem Kam. Franz Czarra das Präsidium führte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...$3.00
Mit Sonntagpost...$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Drei in einer Woche.

Englands größter Feldherr ist mitsammt seinen Kriegsplänen in die Brüche gegangen. Er hatte das britische Einfallheer in drei Säulen eingetheilt, von denen die eine Kimberley und Mafeking entsetzen, die andere auf die Hauptstadt des Oranje-Freistaates losrücken, und die dritte, unter seinem eigenen Oberbefehle, Ladysmith befreien sollte. Im Laufe einer einzigen Woche sind aber alle drei Abtheilungen von den Boeren besiegt und entweder zurückgeworfen, oder wenigstens am weiteren Vorrücken verhindert worden. Die westliche, unter General Methuen, ist nach einem angeblichen Siege am Modderflusse fast unter den Wällen Kimberleys empfindlich geschlagen worden, von der mittleren unter General Gatacre, ist ein großer Theil in die Gefangenschaft der Boeren gerathen, und die östliche endlich, die der gewaltige Sir Redvers Buller selbst befehligte, hat schon nach dem ersten Gefechte ihre besten Geschütze in den Händen des Feindes lassen müssen.

Während also die Briten geprahlt hatten, daß sie das Weihnachtsfest in Pretoria feiern würden, haben sie noch nicht einmal die Grenzen des Feindeslandes überschreiten können. Auch die noch unterwegs befindlichen Verstärkungen werden nach ihrem Eintreffen nicht viel helfen können, besonders wenn in der Zwischenzeit Ladysmith und Kimberley zur Uebergabe gezwungen werden sollten. Selbst die Londoner Jingoblätter geben zu, daß die Boeren höchstens durch eine gewaltige Uebermacht erdrückt werden können, und über eine solche verfügt Großbritannien nicht. Es wird seine ganze Flotte mobil machen und alle seine Milizen und Freiwilligen aufbieten müssen, aber nicht gegen die Boeren, sondern als Vorsichtsmaßregel gegen andere Feinde, die sich die „Rückschläge“ in Südafrika zunutze machen könnten.

Die englischen Zeitungen thun sich viel darauf zugute, daß die Unglücksnachrichten auf Afrika daheim mit solcher „Ruhe“ aufgenommen werden. In Wahrheit sind aber die aufgeblasenen Engländer nur deshalb so „kaltblütig“, weil ihnen der Schreck in alle Glieder gefahren ist. Sie sehen sehr wohl ein, daß nicht das Kriegsamt oder die Regierung überhaupt für die beschämenden Niederlagen verantwortlich gemacht werden kann, sondern daß ihr eigenes Weltreich, was sie immer von dem russischen behauptet haben, ein Koloß mit thönernen Füßen ist. Die bröcklige Unterlage ist augenscheinlich das Heer, das nur zum Kampfe gegen Wilde taugt. Und wer kann sagen, wie es mit der Flotte bestellt ist, die seit Jahrzehnten keine ernsthafte Probe mehr zu bestehen hatte? Vielleicht ist auch sie nicht das, wofür sie immer gehalten wurde.

Das Niggerkaufen.

Den Einfluß der Administration spürt man nicht blos im Kongresse, wo alles niedergestimmt wird, was Herrn McKinley peinlich sein könnte, sondern auch im republikanischen Nationalausschusse. Letzerer hat soeben beschlossen, den nächsten Parteikonvent nicht in Chicago, sondern in Philadelphia abzuhalten. Daran wäre an und für sich nichts gelegen, aber da die meisten Mitglieder des Ausschusses aus reinen Vernunfterwägungen für Chicago gestimmt hätten, welches von allen Theilen des Landes aus leicht zu erreichen ist, so mußte „die Administration“ ganz eigenthümliche Mittel anwenden, um der Stadt der Bruderliebe zum Siege zu verhelfen. Sie mußte den Vertretern der südlichen Staaten versprechen, auf die Abweisung des Vorschlags hinzuwirken, daß die nächste Nationalkonvention beschließen möge, jedem Staate nur so viele Vertreter auf den Parteizusammenkünften einzuräumen, wie er nach Maßgabe der von ihm abgegebenen republikanischen Stimmen verdient.

Dieser Vorschlag, der von Herrn Payne aus Wisconsin unterbreitet werden sollte, richtet sich gegen das skandalöse „Niggerkaufen“, das seit Jahrzehnten auf allen republikanischen Nationalkonventionen mehr oder weniger öffentlich betrieben worden ist. John Sherman, der bekanntlich auch einmal Präsidentschaftskandidat sein wollte, beschuldigte den nachmaligen Kriegssekretär Alger geradezu, daß dieser ihm „seine Nigger weggekauft“ habe. Auch als sich der Präsident Harrison um die Wiederwahl bewarb, wurde ihm der Vorwurf gemacht, daß er die Konvention „mit Niggern gepackt“ habe, und die Entdecker des Herrn William McKinley versäumten gleichfalls nicht, von diesem beliebten „Schachzuge“ Gebrauch zu machen.

Jetzt aber, meinte der unschuldige Herr Payne, biete sich endlich eine Gelegenheit, dem Niggerschacher ein Ende zu machen. Da Präsident McKinley der Wiederaufstellung vollständig sicher sei, so brauche er den Delegaten zur nächsten republikanischen Parteikonvention keinerlei Versprechungen zu machen, am allerwenigsten denen aus den Südstaaten. Ebenso wenig würde von anderer Seite der Versuch gemacht werden, diese zu gewinnen. Es ließe sich also recht wohl der Beschluß durchsetzen, daß fortan jeder Staat nur eine gewisse Anzahl von Delegaten “at large” ernennen und im Uebrigen einen Delegaten auf je 100,000 Stimmen erwählen solle, die er bei der vorhergehenden Präsidentenwahl für den republikanischen Bannerträger abgegeben habe. Dadurch würden diejenigen Staaten, welche die Wahlstimmen zu liefern hätten, in den Stand gesetzt werden, auch den Kandidaten aufzustellen, während jetzt die Südstaaten, die keinen einzigen republikanischen Elector stellen, bei der Zusammensetzung des Tickets gerade so viel mitzureden haben, wie die allezeit zuverlässigen republikanischen Staaten.

Warum die Administration diesen gerechten und vernünftigen Plan vereitelt hat, ist vor der Hand nicht ersichtlich, aber die Thatsache ist unbestritten, daß ihre Hauptführer Hanna und Grosvenor ihn schon vor der Konvention auf die beschriebene Weise zu Falle gebracht haben. Angeblich traten sie nur deshalb für Philadelphia als Konventionsstadt ein, weil der Präsident nicht nur einstimmig, sondern auch „with a whoop“ wiederaufgestellt werden müsse, was in der nüchternen Stadt Chicago nicht geschehen würde, aber das kann unmöglich der richtige Grund sein. Eher könnte man annehmen, daß Herr McKinley sich Hoffnung macht, in der nächsten Wahl auch einen oder den anderen Südstaat zu erobern, obwohl für einen solchen Umschwung keine Anzeichen vorliegen. Wie dem auch sei, so wird jedenfalls das Niggerkaufen als geheiligte republikanische Einrichtung noch in das nächste Jahrhundert hinübergerettet werden.

Erfolgreich, aber —

Das „Postamt auf Rädern“, welches in Carroll County, Maryland, einer Probe unterworfen wurde, hat sich, wie aus Washington mitgetheilt wird, so gut bewährt, daß das Postdepartement beabsichtigt, das System auf einem größeren Gebiet zur Anwendung zu bringen.

Dieses System ist gewissermaßen dem Eisenbahnpostdienst nachgebildet oder eine Fortsetzung desselben. Der Eisenbahnpostwagen bringt die (von auswärts kommenden) Postsachen nach einem zentralgelegenen Orte, wo sie in den Vertheilungswagen übergehen. Der in diesem befindliche Postbeamte sortirt während der Fahrt die Poststücke und übergibt sie an bestimmten Punkten an seiner Route den Führern anderer kleinerer Wagen, welche die Postsachen unmittelbar an die Adressaten abliefern. Bis jetzt war nur ein Vertheilungswagen mehrere Monate hindurch in Dienst; nach Neujahr sollen jedoch noch drei weitere solche Wagen eingestellt werden, so daß dann ganz Carroll County „freien Ablieferungs-Dienst“ haben wird. Damit werden dann nicht nur die Postämter vierter Klasse im genannten County unnöthig, es werden auch die so kostspieligen Sternpostrouten wegfallen und das ist die Erklärung für die erbitterte Gegnerschaft, welche die Neuerung gefunden hat. Bis zum 1. Dezember sollten dreiundsechzig Postämter vierter Klasse geschlossen werden und fünfundzwanzig „Sternrouten“-Kontrakte eingehen, wodurch $10,300 das Jahr ($5,200 an den Postämtern, $5,100 an den „Sternrouten“) flüssig werden zur Bezahlung der „Postämter auf Rädern“. Vorläufig kommen diese der Regierung noch theurer zu stehen, es sind da aber noch viele Postämter vierter Klasse, die verschwinden und noch eine Reihe von „Sternrouten“, die nach Ablauf der jetzigen Kontrakte eingehen sollen und deren Arbeit von den fahrenden Postbeamten mit verrichtet werden kann, ohne bedeutende Erhöhung der Kosten, so daß nach Durchführung des Systems im ganzen County der bessere Dienst noch eine Ersparniß bedeuten wird.

Trotz dieses anscheinend so günstigen Ergebnisses des Versuches darf man kaum hoffen, das „Postamt auf Rädern“ bald überall im Lande umherfahren zu sehen. Die Leute, die „selten sterben und niemals abdanken“, haben zu großen Einfluß in unserer Politik, als daß eine Neuerung (und sei sie noch so gut!), die Zehntausende um ihre Aemtchen bringen würde, leicht eingeführt werden könnte. Die Postämter vierter Klasse bringen allerdings nicht viel ein an Geld, sie geben ihren Inhabern in ländlichen Gemeinden aber doch eine gewisse Prominenz und fördern auch nicht unbeträchtlich den Verlauf von „Candy“ und Wagenschmiere, Kau- und Rauchtabak und „reinwollenen“ Baumwollhosen und so weiter. Und zudem — zu wem sollen die Dörfler aufblicken als zu dem politischen Orakel und Vertreter Onkel Sams, wenn ihnen der „Postmaster“ genommen wird? Mit den fahrenden Postbeamten wird sich doch nicht gut kannegießern lassen bei Crackers and Cheese, “hard cider” und “old Bourbon booze”.

Gute Aussichten.

Der Eisen- und Stahlmarkt ist — das weiß ja heutzutage nachgerade jedes Kind — das beste Geschäftsbarometer, das wir haben und gibt für das zunächst zu erwartende geschäftliche Wetter fast zuverlässigere Anzeichen, als das beste atmosphärische Barometer. Es ist deshalb wohl interessant und angebracht, von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Lage jener gewaltigen Industrie zu werfen.

Nach Berechnungen des Fachblattes „Iron Age“ in seiner dieswöchentlichen Ausgabe stellt sich die wöchentliche Eisenproduktion für den Monat Dezember auf 289,500 Tonnen. Das bedeutet eine Zunahme von 8000 Tonnen über die wöchentliche Eisengewinnung im November und würde für das Jahr eine Produktion von 15,000,000 Großtonnen ergeben. Die Vorräthe der Hochöfen erfuhren eine geringe Zunahme, diejenigen der Lagerhäuser (warrants yards) dagegen eine Abnahme, welche jene mehr als aufhebt, so daß die Vorräthe trotz der ungeheuren Produktion immer mehr zusammenschmelzen. Am 1. Dezember hatten die unabhängigen Hochöfen im Ganzen einen Vorrath von 95,000 Tonnen — gleichbedeutend mit der Produktion von drei Tagen!

Mit welchem Hochdruck in der Eisenindustrie gearbeitet wird, das läßt sich deutlich erkennen aus der Thatsache, daß im „mittleren Westen“, einschließlich des Pittsburg-Bezirkes, im Wheeling-, Chicago-, Missouri- und nordwestlichen Bezirk Anfangs der Woche nicht weniger als siebenundneunzig Hochöfen mit einer Leistungsfähigkeit von 170,346 Tonnen in der Woche im Betrieb waren, während nur fünf mit einer Kapazität von 5465 Tonnen „todt“ waren. Aber auch diese fünf wurden nur nothwendiger Reparaturen wegen außer Betrieb gesetzt; sie werden angeblasen werden, sobald nur irgend möglich, und drei weitere Hochöfen sind in dem genannten Gebiete in Errichtung, welche noch binnen drei Monaten die wöchentliche Produktion um 12,000 Tonnen erhöhen werden.

Dabei ist sogut wie jede Tonne Eisen, welche die Hochöfen unseres Landes in der ersten Hälfte des Jahres 1900 werden produziren können, schon jetzt verkauft. Letzte Woche kaufte einer der größten Kunden des Pittsburg-Bezirks 40,000 Tonnen Bessemer Mulbeneisen zu $24 die Tonne, wodurch Bestellungen für Lieferung bis zum 1. Juli 1900 geschlossen wurden.

Soweit besonders Gußeisen in Betracht kommt, zeigt sich ein kleines Nachlassen in der Spannung, und man scheint ziemlich allgemein der Ansicht, daß in Bezug auf Nachfrage und Produktion und die Preise die „Hochwassermarke“ erreicht wurde. Aber im Stahlmarkt hält die Aufwärtsbewegung immer noch an. In Pittsburg wurden 40,000 Tonnen Stahlknüppel für $36 und $41 die Tonne gekauft, für Lieferung in 1900, und große Aufträge auf Stahlknüppel aus dem Auslande, die den Fabrikanten nach Abzug der Frachtkosten etwa $30 die Tonne bringen würden, haben noch keine Annehmer finden können. Auf Stahlschienen laufen trotz der jüngsten Preiserhöhungen und der großen Aufträge, welche die amerikanischen Bahnen schon gaben, für Lieferung im nächsten Jahre immer noch Bestellungen ein; so im Pittsburger Markt solche für insgesammt 20,000 Tonnen, während hier in Chicago eine Bestellung für 20,000 Tonnen gegeben wurde.

Man sieht, die Lage im Eisen- und Stahlmarkte bietet andauernd ein außerordentlich günstiges Bild. Aller menschlichen Voraussicht nach wird das Jahr 1900 für diese Hauptindustrie ein außerordentlich erfolgreiches sein, und damit dürfen wir hoffen, daß auch das allgemeine Geschäft im kommenden Jahre blühen und gedeihen wird. So lange das Barometer im Steigen ist, haben wir voraussichtlich für die nächste Zukunft schlechtes Wetter nicht zu befürchten. Die günstigen Geschäftsaussichten dürfen wohl dazu beitragen, die Festfreude der nächsten Wochen zu erhöhen, und damit das Geschäft — denn wer Aussicht auf fortdauernden Verdienst hat, der greift in solchen Tagen gern in die Tasche.

Ein holländisches Zukunftsbild.

Amsterdam, Ende November.

Professor Dr. J. te Winkel hat unter dem Titel: „Ein Wort an das niederländische Volk“ eine Broschüre herausgegeben, welche nachzuweisen versucht, daß sich augenblicklich auf dem blutgetränkten Boden von Natal ein bedeutendes Kapitel der Welt- und Kulturgeschichte abspielt, da es sich um Leben oder Tod eines ganzen Volksstammes und seiner sprachlichen und nationalen Eigenthümlichkeit handelt. Wenn man bedenkt, so führt der Professor aus, daß die Niederlande mit ihrer Sprache den letzten Rest der durch den Sieg der oberdeutschen Dialekte überwundenen niederdeutschen Stämme darstellen und daß die Boeren als Nachkommen dieses Stammes dessen Sprache und Charakter ein weites jungfräuliches Gebiet zwischen dem Vaal und dem Oranje-Flusse erschlossen haben, dann ist es klar, daß sich eben ein bedeutender Vorgang der allgemein niederdeutschen Geschichte im fernen Afrika abspielt. Professor te Winkel will dann dem niederländischen Volke klar machen, daß es sich bei dem Kriege um die Frage handelt, ob es noch eine Zukunft für das niederländische Element geben soll oder nicht — denn an der Sprache hängt auch der Nationalcharakter eines Volkes und seine Selbständigkeit. Er ist überzeugt, daß das „freiheitliche“ Element der Boeren doch einmal über kurz oder lang den endlichen Sieg in Südafrika davontragen müsse, daß das 20. Jahrhundert ein Ereigniß von weltgeschichtlicher Bedeutung, nämlich die Gründung der Vereinigten Staaten von Afrika und deren Aufschwung erleben wird, wie das 19. Jahrhundert den wirthschaftlichen Aufschwung und die politische Blüthe der Vereinigten Staaten von Amerika gesehen hat. Der gegenwärtige Krieg wird nun entscheiden, ob jener Staatenbund der Zukunft einst ein neuer Schauplatz der niederländischen und mithin der niederdeutschen Geschichte wird, oder aber, ob das weite Gebiet dem niederdeutschen Stamme verloren geht, indem dieser Stamm durch die englischen Einflüsse der Sprache und des Charakters allmählich und sicher seiner nationalen Eigenart entkleidet wird.

„Die holländische Sprache in Südafrika“, sagt der Verfasser, „ist kein unter dem englischen Einflusse aussterbender Dialekt, wie man in den letzten Jahren vielfach behauptet hat. Nein, sie ist vielmehr in den letzten 20 Jahren mehr und mehr das Band geworden, das die Boeren aus Transvaal und dem Oranje-Freistaat mit ihren Stammesgenossen in der Kapkolonie dem Einfluß der einwandernden Engländer verbunden hat. In der Sprache liegt ihre Einheit. Sie ist der Kraftmesser, ob die Afrikaner der Kapkolonie dem Einfluß der einwandernden Engländer gewachsen sind oder nicht“. In den beiden Republiken ist das Holländische die Sprache der Regierungen, und in der Kapkolonie steht es gleichberechtigt neben dem Englischen. Kommt es nun, woran der Verfasser nicht zweifelt, zu der Gründung eines afrikanischen Staatenbundes, dann wird kein Volk der Welt ein größeres Interesse an der Erhaltung der holländischen Sprache in Südafrika haben können, als die Holländer. Das Vertrauen zwischen Boeren und Niederländern ist in den letzten Jahren gewachsen. Das habe vor Allem das Interesse bewiesen, mit dem die Gründung eines holländischen Bundes in Südafrika aufgenommen wurde. Die Kluft zwischen dem südafrikanischen Dialekte und dem holländischen wird schmaler und schmaler und das Bewußtsein der Afrikaner, daß sie Holländer sind, jeden Tag lebendiger. Die Zukunftskraft dieses niederländischen Stammes liege nur im Süden von Afrika. Bleibt die Einheit dieses Stammes erhalten, dann ist ihm dort eine herrliche Zukunft gesichert. Auch das Mutterland soll darum seine Blicke nach Südafrika, dem Lande seiner Zukunft, richten, denn dort könne sich für den holländischen Stamm, wenn Alle zusammenhalten, ein Weltreich bilden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika eines geworden sind. — In Holland ist das Gefühl erwacht, daß in der Sprache die Unabhängigkeit und Kraft des Volkes ruhe, und das werde in diesen historisch so wichtigen Tagen nicht vergessen werden.

Von holländischer Seite muß darum Alles gethan werden, um zu verhindern, daß der neue Staat in Afrika, der sich nach des Verfassers Ansicht über kurz oder lang bilden muß, eine andere, als die holländische Sprache spricht. Die 10 Millionen Holländer werden nach Ansicht des Verfassers stark genug sein, zu verhindern, daß das Englische die herrschende Sprache in Südafrika werde. „Ist aber einmal“, so bemerkt er, „das Holländische die Sprache des Staatenbundes, dann ist die Zukunft unserer Sprache gesichert, dann wird sie wieder eine Weltsprache werden. Was das für die geistige Entwickelung des Volkes bedeutet, ist klar. Und da die Sprache die Stämme aneinander bindet, so wird Südafrika dem holländischen Stamme verloren sein, wenn dort eine andere Sprache, als die holländische die Oberhand gewinnt. Dann mag sich wohl ein Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Ländern entwickeln, wie zwischen den Niederlanden und Amerika, aber Südafrika wird dann nicht der Schauplatz werden, auf dem die ruhmreiche Geschichte des holländischen Volkes ihre Fortsetzung findet.“

Pariser Kriegskarrikaturen.

Paris, im November.

In einer Revüe, die man gegenwärtig in der „Cigale“ spielt, gibt es zwischen anderen mehr oder minder witzlosen Szenen auch einen „Hahnenkampf“. Junge Choristinnen im Federkleidchen, mit einem Hahnenkamm auf dem Kopf und einem Hahnensporn am Fuß, springen gegen einander los und reißen einander die Federn aus. Als letzte Streiter erscheinen ein französischer und ein englischer Hahn. Die beiden Champions kämpfen, und nach kurzem Strauß setzt der französische Hahn den Fuß auf den Rücken des besiegt am Boden liegenden Gegners. Großer Jubel, das Orchester spielt die Marseillaise und das Publikum klatscht.

Der Kampf zwischen den englischen und den französischen Hähnen ist einstweilen nur ein Theaterkampf. Der Sieg des französischen Streiters ist nur ein Theatersieg. Aber die Wortführer und Leiter der öffentlichen Meinung in Frankreich, die Pariser Journalisten und Illustratoren, thun ihr Möglichstes, um eine außerordentliche Kampfstimmung gegen England zu erzeugen. Sie arbeiten mit vielem Glück — der Haß gegen das „perfide Albion“ wächst von Tag zu Tag. Die französischen Streithähne kämpfen noch nicht mit dem Sporn. Aber sie kämpfen mit den Federn.

Es ist sehr interessant, die illustrirten Witzblätter dieser Woche zu betrachten. Nicht eines unter diesen Blättern, das nicht ganze Kübel von Spott und Hohn auf England, die englische Königin, die englischen Minister, die englischen Soldaten ausgösse. Es ist wahr, daß die englischen Witzblätter sich nie genirt haben, Frankreich zu verhöhnen, und die englischen Karrikaturen über die Männer der großen Revolution übertrafen alle anderen an Schärfe und Grobheit. Man darf in solchen Dingen auch sicherlich nicht zu empfindlich sein — Niemand wird von Witzblättern verlangen, daß sie immer die Etikettenformen internationaler Höflichkeit wahren. Was man von ihnen verlangen kann, ist, daß sie nicht geschmacklos werden. Die Pariser Witzblattzeichner aber lassen sich in ihrem Haß gegen England zu etwas unschönen Geschmacklosigkeiten verführen.

Die letzte Nummer von „La Carricature“ zeigt auf der ersten Seite ein Bild, von dem sogar die Pariser Polizei gefunden hat, daß es jenseits der Grenzen des Erlaubten sei. Ein kräftiger Boer hat eine sehr alte, sehr verschrumpelte, sehr beleibte Dame übers Knie gelegt und bearbeitet den unteren entschleierten Theil ihrer Rückseite mit einer Ruthe. Die alte Dame schreit und wehrt sich so sehr, daß ihr die Krone vom Haupte fällt. Auf dem freien Felde, das der Boer bearbeitet, liest man „Dum-Dum“. Unter dem Bilde stehen die Worte: „Und das nennt sich Viktoria!“

Im „Charivari“ findet man ein etwas weniger groteskes und mehr grausiges Bild. Ein dürres Knochengespenst — England — schreitet über ein Schlachtfeld, das mit Leichen bedeckt ist. Ein Sterbender richtet sich vor ihm auf. Und das Gespenst sagt ihm: „Beruhige Dich — das ist gut angelegtes Geld!“

Die „Rire“ hat in dieser Woche eine Extranummer herausgegeben, die ganz den Engländern gewidmet ist. Sie kostet nicht dreißig Centimes, wie die gewöhnlichen Nummern, sondern fünfzig, ist von einem der feinsten Pariser Künstler, dem oft beinahe genialen Willette gezeichnet und hat einen Riesenerfolg. Die Kamelots verlangen bereits den dreifachen Preis.

Die Nummer trägt die Ueberschrift: „V'là les English!..“ Auf der ersten Seite sieht man Jeanne d'Arc an den Marterpfahl geschnürt, schon halb von den Flammen des Scheiterhaufens verzehrt. Die Franzosen machen für die Verbrennung der armen Jungfrau die Engländer verantwortlich, während man anderswo bekanntlich annimmt, daß auch der französische Klerus an diesem Verbrechen nicht völlig unbetheiligt war. Unter dem Bilde liest man einige gegen England gerichtete Worte Michelets.

Aber das ist noch sehr milde. Die Nummer hält mehr als die erste Seite verspricht. Man muß sagen, daß besonders die farbigen Blätter künstlerisch von einem oft bestrickenden Reiz sind, Sie sind sehr erfreulich als Kunstprodukte — der Geisteszustand, von dem sie zeugen, ist vielleicht etwas weniger lobenswerth.

Ein Pierrot hat John Bull auf die am Boden liegende englische Fahne niedergeworfen und preßt ihm das Gesicht gegen das Bannertuch. Text: „Das „Rire“ zwingt John Bull, die Nase in seinen Schmutz zu stecken.“ Eine plattfüßige Engländerin photographirt gemächlich fünf verhungerte, hohläugige, in Lumpen gehüllte Gestalten. Text: „Die Hungersnoth in Indien.“ Eine nackte, unschöne, aller weiblichen Reize entbehrende junge Dame: „Eine Studie nach der Natur — der Körper der englischen Frau.“ Ein kleiner schreiender Negerknabe ist an einen Baum gebunden — ein Krokodil nähert sich ihm mit gefletschten Zähnen, während ein Engländer mit der Flinte im Hinterhalt sitzt. Text: „Der Jäger bedient sich der menschlichen Lockspeise, um das Krokodil zu jagen.“ Napoleon steht traurig auf der Küste von St. Helena, von einem englischen Grenadier bewacht. Text: „Ich habe alle Völker besiegt, und ich bin der Gefangene des feigsten Volkes! O mein Gott, Du bist grausam!“ Ein Spanier, ein Holländer, ein Deutscher, ein Russe, ein Italiener, ein Oesterreicher und ein Franzose halten sich die Nasen zu und fragen: „Was stinkt nur so in Europa?“ Dahinter ein Kartenumriß des englischen Inselreiches in einem Nebelfleck, und die Worte: „Dieser stinkende Nebel ist es, was Europa verpestet!“ Ein Schiffbrüchiger ringt mit den Wellen, ein englischer Dampfer rast vorbei und zertrümmert den letzten Schiffsrest, an den der Unglückliche sich klammert. Text: “Time is Money”. Ich übergehe einige Bilder, auf denen die englischen Heilsarmeejungfrauen, die englischen Sängerinnen, die englischen kleinen Mädchen und die alten Lebelords zu sehen sind. Neben der erbaulichen Bibelfrömmigkeit wird anderes gezeigt, was weniger erbaulich ist. Ich erwähne nur noch die beiden Schlußbilder. Auf dem einen schreibt der napoleonische General Cambronne unter die Geschichte Englands jenen berühmten, etwas anrüchigen Ruf der Verachtung, der ihm bei Waterloo entfahren sein soll. Auf dem anderen trägt der Tod das „perfide Albion“ durch die Lüfte. Unten sind die Städte illuminirt. Der Text: „Der Tag, an dem das perfide Albion krepiren wird, wird für die Welt ein Tag der Freude sein.“ —

All diese Karrikaturen sind sehr interessant als Symptome. Sie beweisen, wie „tief der Haß gefressen“. Das französische Publikum genießt sie mit ungemischter Wonne. Die Engländer drohen, die Weltausstellung zu boykottiren? Niemand hier will ihnen glauben — und dann: der Haß ist so groß, daß jede Vorsicht vergessen wird.

Allerdings, wenn die Engländer doch Ernst machen sollten, dann könnten die kleinen Vergnügungen von heute ein unerfreuliches Nachspiel haben — ein Nachspiel, das man vielleicht betiteln könnte: „Fremdenhaß und Reue.“

Erinnerungen eines Diplomaten.

In seinen zwei Bänden „Erinnerungen, 1832 bis 1886“, die kürzlich in London erschienen, führt uns Sir Algernon West wiederholt hinter die Koulissen der Politik. Es war im Jahre 1884, als wegen Gladstones Reformbill ein Konflikt zwischen dem konservativen Oberhaus und der liberalen Mehrheit im Unterhaus ausgebrochen war. Sir A. West, der als früherer Privatsekretär Gladstones dessen vollständiges Vertrauen besaß, hatte damals einen Sitz in der Finanzverwaltung und zum Kollegen Mr. Northcote, den ältesten Sohn des Torystaatsmannes Sir Stafford Northcote, dessen Privatsekretär er gewesen war. Diese beiden Herren steckten die Köpfe zusammen und besprachen einen Kompromiß, der darauf hinauslief, daß die konservative Partei die Reformbill annehmen sollte, unter der Bedingung, daß die Liberalen eine neue Vertheilung der Sitze vornähmen. Auf dieser Grundlage wurde eine geheime nächtliche Zusammenkunft zwischen Gladstone und Sir Stafford Northcote im Haus des Sir Algernon West verabredet. Sie fand nach dem Diner statt am 13. November. Sobald die andern Gäste, zu denen auch Herr und Frau Gladstone gehörten, sich verabschiedet hatten, wurde Sir Stafford eingelassen und die beiden Parteiführer einigten sich über den in der politischen Krisis zu verfolgenden Kurs. Zwei Jahre später, als Gladstone mit seiner Homerulebill auf Untiefen zu gerathen drohte, suchten Sir Algernon West und sein Freund, der damals Lord St. Cyres hieß, den Staatsmann und die schwer angefeindete Vorlage abermals durch einen Kompromiß zu retten. Es wurde ein Beschluß verabredet, dessen Annahme im Unterhaus die Homerulebill auf das nächste Jahr verschoben hätte. Es wäre damit Zeit gewonnen worden und das Land hätte sich mit den verwickelten Vorschriften besser vertraut machen können. Aber Gladstone war seiner Sache ganz gewiß und glaubte auf eine Mehrheit bei der zweiten Lesung rechnen zu können. Er verwarf den Kompromiß und wurde bei der zweiten Lesung geschlagen, was den Sturz seines Kabinetts zur Folge hatte. Daß Gladstone in der Behandlung seiner Kollegen nicht immer taktvoll vorging, erfahren wir an zwei Beispielen. Es war im Jahre 1886, als er seine dritte Verwaltung bildete. Earl Granville war im früheren Kabinett Minister des Auswärtigen gewesen und rechnete mit Bestimmtheit darauf, wieder an diese Stelle berufen zu werden. Aber der Chef hatte Lord Rosebery für diesen Posten ausersehen und es unterlassen, Earl Granville von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen. Als dieser gleichwohl davon erfuhr, war er begreiflicherweise von der Hintansetzung sehr enttäuscht. Da ließ ihm Gladstone melden, Granville könne Ministerpräsident werden, und er, Gladstone, wolle das Schatzamt übernehmen. Natürlich wurde nichts daraus und Earl Granville übernahm die Kolonien. Es war bei der Bildung dieses Kabinetts, daß Gladstone Sir Algernon West fragte, wen er zum Schatzkanzler vorschlagen würde. West schlug Chamberlain vor. Gladstone wandte ein, daß die City von London über Chamberlains sozialistische Ideen entsetzt sein würde. West erwiderte, ein paar Wochen im Amt würden genügen, um Chamberlains schroffe Ideen zu mäßigen. Aber Gladstone blieb bei seiner Ansicht, machte Sir William Harcourt zum Schatzkanzler und verbannte seinen radikalen Kollegen, der die Marine abgelehnt hatte, in's Lokalverwaltungsamt. Dies hat Chamberlain immer als eine Demüthigung empfunden und er trat nach einigen Wochen aus der Verwaltung aus. Jetzt ist der frühere Radikale die Hauptstütze der Torypartei.

Das Abenteuer einer Russin.

Wie man aus Orsova meldet, wurde dort bei dem aus Rumänien kommenden Personenzuge eine Russin und deren Töchterchen angehalten, welche keinerlei Ausweise besaßen. Vor dem Polizeikommissar erzählte die Russin ihre abenteuerliche Lebensgeschichte wie folgt: Vor vielen Jahren hatte sie anläßlich einer Audienz in Petersburg einem Minister das Wort „Dieb!“ zugerufen, wofür man sie zu einjähriger Deportation nach Sibirien verurtheilte. Es gelang ihr indessen, mit ihrem Töchterchen noch am selben Tage zu fliehen, und sie lebte seither einige Jahre von ihren Ersparnissen zurückgezogen in Bukarest. Erst in letzter Zeit, als ihre Mittel erschöpft waren, und sie sich an einflußreiche russische Bekannte wendete, begann sie die Polizei zu verfolgen und schließlich wies man sie aus Rumänien aus. Die ungarische Polizei konnte sie nicht so ohne Weiteres die Grenze passiren lassen, man schickte sie daher nach Verciorova zurück; dort empfing sie jedoch schon ein Piket Gendarmerie, und sie durfte nicht einmal das Koupé verlassen, sondern wurde gezwungen, wieder nach Orsova zurückzukehren, wo sie bald darauf eintraf. Schließlich blieb der ungarischen Polizei nichts Anderes übrig, als die beiden Personen mit einem Zwangspaß nach Budapest reisen zu lassen. Die Frau nennt sich Wera Iwanow, ihr Töchterchen heißt Alexandrine.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Minna Trekel

im Alter von 79 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Dezember, um ½2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 161 Dayton Str., nach Rosehill-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Jahn, Sohn.
Friedericke Adam, Sophia Fuerst, Wilhelmina Schmidt, Töchter.
Friedericke Jahn, Schwiegertochter.
Henry Adam und H. D. Schmidt, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Friedericka Sickel

im Alter von 59 Jahren am Samstag Morgen, den 16. Dezember, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 8?5 N. Halsted Str., nach Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Sickel, Theodor Sickel, Otto H. Sickel, Brüder. samo
Julia Hoffman, Karolina Kaak, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Maria Keniecet

nach langem schweren Leiden im Alter von 37 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dezember, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 297 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Keniecet, Gatte.
Wali, Maria, John, Kinder.

Danksagung.

Freunden und Bekannten, sowie den Mitgliedern des Deutschen Krieger-Vereins, des Deutschen Veteranen-Vereins, der Schiller Loge No. 15, Pythias-Ritter, der Schiller Court No. 2? J. O. F., des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes, für ihre Theilnahme an der Beerdigung meines geliebten Gatten

Heinrich Uhl,

sowie den Herren Geo. A. von Maßow, Fritz Augustin, Hans Jansen für ihre gefühlvollen Worte am Sarge und am Grabe des Dahingeschiedenen, und schließlich den Herren von der Presse sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Emma Uhl, Wittwe, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Rudolph Perlick,

im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dezember, um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 111 Canalport Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Henriette Perlick, Gattin.
dfrsa Hedwig und Lillian, Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 14. Dezember starb im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten

Augusta Neumeister,

Wittwe des verstorbenen George Neumeister. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dez., um 2:30 Uhr, vom Trauerhause, 2?3 N. Paulina Str., nach Rose Hill statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John G. Neumeister, Paulina Gastfield, Emma Schumacher, Bertha Neumeister, Robert Neumeister, Lottie Neumeister, Kinder.
Emma Neumeister, Chas. D. Gastfield, Gottlob Schumacher. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Frau und Mutter

Anna Feiereisen

am 14. Dezember im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dez., Nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause Nr. 8 Olive Court, Argyle Park, nach der St. Mathias Kirche in Bowmanville und von da nach dem St. Bonifacius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Peter Feiereisen, Gatte.
John, Nicholas, Katherina, Theresa, Elisabeth, Margarethe, Kinder. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Frank Mittag,

im Alter von 21 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 463 W. Belmont Ave., nach Gat-Heil-Turnhalle, statt. Um stille Theilnahme bitten:

sason Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Goethe Loge 329 J. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

J. Reshoeft

299 Augusta Str., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag und sind die Brüder ersucht, sich ½1 Uhr in der Logenhalle zu versammeln.

David Burg, Sek.

Gestorben: Samuel Dietcher, am 15. Dezember, im Alter von 72 Jahren, geliebter Vater von Henrietta Wetter, John, Henry und William Dietcher. Beerdigung vom Trauerhause, 3021 Our Str., Jefferson Park, am Sonntag, den 17. Dez., um 1:30 Nachm., mit Kutschen nach Union Ridge.

Gestorben: John C. Reshoft im Alter von 56 Jahren und 14 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dez., um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 299 Augusta Straße, aus nach dem Forest Home Friedhof. frsa

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Frau Leslie Carter in „Zaza".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. in abwechselndem Programm.
Grand Opera House.—Mr. Smooth.
Columbia.—The Bostonians.
McVicker.—„Quo Vadis."
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf."
Great Northern.—„The Evil Eye".
Hopkins.—„A Fair Rebel".
Alhambra.—„Kelly's Kids".
Dearborn.—„Alabama".
Criterion.—„Faust".
„Rienzi"—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Ob die Zivilisation das Leben verlängert?

Ueber den Einfluß der Zivilisation auf die menschliche Lebensdauer hielt Professor Dr. Camillo Bozzolo bei der Eröffnungsfeier des Winterhalbjahres an der Universität Turin einen Vortrag, dem wir die folgenden interessanten Details entnehmen. Inwieweit verträgt der moderne Mensch hinsichtlich seiner Lebensenergie und Lebensdauer einen Vergleich mit seinen Vorfahren? Gewiß unterstützt der leichte und schnelle Verkehr zwischen den verschiedenen Völkern heute die Ausbreitung exotischer Krankheiten, während andere Leiden in unserer Heimath selbst durch die moderne Industrie und moderne Laster hervorgerufen werden. Diesen ungünstigen Bedingungen des modernen Lebens kann man füglich das unselige Schicksal der Gemeinden des Mittelalters und Alterthums entgegensetzen, die in kurzen Zwischenräumen von Kriegen, Hungersnöthen und Seuchen heimgesucht wurden, ein Unheil, das oft noch durch Vorurtheile und Aberglauben vermehrt wurde. In dieser Hinsicht steht die Neuzeit in lebhaftestem Gegensatz zu der Vergangenheit, indem der Aufschwung der Heilkunde und der Hygiene die Verbreitung der Krankheiten beschränkt und die Widerstandskraft der Menschen erhöht hat.

Es ist statistisch bewiesen, daß die Sterblichkeit in den Kulturländern ständig herabgeht; in Italien zum Beispiel sind, obgleich in den letzten Jahren die Bevölkerung um 5 Millionen zugenommen hat, im Jahre 1897 132 Todesfälle weniger als im Jahre 1872. In allen Ländern vermindert sich die Verhältnißzahl der Todesfälle für jede Altersstufe bis zum Greisenalter und giebt dem Einzelnen eine größere Wahrscheinlichkeit für ein langes Leben. Diese Thatsache tritt um so stärker hervor, je höher der Stand der Kultur in ein bestimmtes Land gestiegen ist; in Italien zum Beispiel, das doch nicht gerade an erster Stelle unter den zivilisirten Ländern Europas steht, hat die mittlere Lebensdauer für die gesammte Bevölkerung in den zwei Jahrzehnten von 1872 bis 1891 um etwa 7 Jahre zugenommen. Die Zivilisation hat also die Dauer des Menschenlebens verlängert, und je weiter sie fortschreitet, desto mehr wird die Zahl der Menschen abnehmen, die vor Erreichung ihrer natürlichen Lebensgrenze sterben. Doch ist der menschliche Fortschritt auch für die Entwickelung, wenn nicht geradezu für die Erzeugung einer gewissen Zahl von Krankheiten verantwortlich zu machen. Außer dem Alkoholismus muß man in dieser Beziehung den Selbstmord nennen, dessen Opfer sich ständig vermehren. Wenn indeß die Nervenkrankheiten eine Zunahme zu zeigen scheinen, so muß berücksichtigt werden, daß dank des wissenschaftlichen Fortschrittes heute viele, namentlich nervöse Leiden beachtet, erkannt und behandelt werden, die früher ganz unbeachtet geblieben sind. Und Thatsache ist es, daß die Sterblichkeit unter den Armen überall fast doppelt so groß ist, wie unter den Wohlhabenden.

Wie ist diesem Gegensatz zwischen beiden Klassen zu begegnen? Es müßte als eine drückende Pflicht der Zivilisation erachtet werden, diesen Gegensatz immer mehr zu verringern und schließlich zu beseitigen. Eine solche Pflicht sollte nicht durch demagogische Künste erfüllt werden, die Klasse gegen Klasse hetzen, die Kluft zwischen ihnen erweitern, sondern durch die Stärkung der Wissenschaft, als einer Vorbedingung für dauernde Verbesserung in der Lebenslage des Einzelnen und der Masse. „Die Wissenschaft, die das Meer unterworfen, die Berge durchbohrt und ihre Gipfel überwunden hat, die die Welle des Gedankens über Meere und Kontinente streut, sie in einem kleinen Apparat verbergen und wieder in den Raum nach eder beliebigen Richtung hinaussenden kann, diese Wissenschaft, die gleich einem neuen Titan die Bahn der Sterne erforscht hat und gegen den Himmel Krieg führt, Wolken zerreißt und Ungewitter zähmt, die durch das Studium des unendlich Kleinen im organischen Leben die Menschlichkeit vor Krankheiten schützt und das Leben dem Tode entringt, — diese Wissenschaft wird nicht verfehlen, ihre Segnungen auf alle Mensechn ohne Unterschied der Person auszubreiten. Daher studirt und arbeitet, weil das Studium der Erzeuger der Wahrheit, und weil das Ziel der Arbeit die Gesundheit und das Glück des Menschen ist!"

Lokalbericht.

Angeklagt.

Die Großgeschworenen haben gestern dreißig Personen in Anklagezustand versetzt. Unter diesen befindet sich James E. Ellis, welcher beschuldigt ist, auf einem Kontrakt die Unterschrift von Morris L. Jones gefälscht zu haben.

Gegen einen gewissen William J. Ballentine wurden vier auf Diebstahl lautende Anklagen und eine wegen Fälschung erhoben. Der Angeklagte soll vier Personene, Namens Marie L. Goodwin, Florence Baxter, David Mullen und Fay Bradfield, um Schmucksachen und Kleider bestohlen und außerdem auf einem Wechsel den Namen von Celia Carter gefälscht haben.

Spurlos verschwunden.

Der in den „Illinois Steel Works" zu South Chicago beschäftigte Arbeiter George Babcock wird vermißt. Der Mann hatte sich am Donnerstag Abend, mit seiner Löhnung in der Tasche, auf den Heimweg begeben. Seitdem ist er weder in seiner Wohnung, noch in den Anlagen der Stahlwerke wieder aufgetaucht. Seine geängstigte Gattin ersuchte gestern die Polizei, ihr zur Ermittelung des Vermißten behilflich sein zu wollen.

* Im Alter von 94 Jahren ist gestern Hr. Daniel B. Hoffmann im Hause seines Sohnes W. O. Hoffmann, Nr. 3660 Michigan Ave., durch den Tod abgerufen worden. Hoffmann war über dreißig Jahre in Chicago ansässig gewesen.

* In dem von Frau McNamara betriebenen Kosthaus Nr. 6541 Perry Ave. brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches einen Schaden von $600 angerichtet hat. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

* Ein Feuer, welches gestern in dem zweistöckigen Wohnhause von Mrs. McNamara, Nr. 6541 Perry Ave., zum Ausbruch kam, richtete einen Schaden von etwa $625 an. Der Brand war infolge der Ueberheizung eines Ofens entstanden.

* Der Wirth Josef Canan, von Nr. 431 Clark Str., und Mattie May, welche im Hause Nr. 437 Clark Str. eine Wirthschaft betreibt, wurden gestern unter der Anklage verhaftet, der Polizeiverordnung zuwider in ihren Lokalen Musik geduldet zu haben. Polizeirichter Dooley entließ die Angeklagten mit einer Verwarnung.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Auf dem Gebiete der Bau-Industrie vollständige Einigung in Aussicht.

Die Konferenz-Ausschüsse der Bauunternehmer und der Baugewerkschaften, welche gestern eine erste und nur formlose Zusammenkunft gehabt haben, werden am Montag wieder zusammentreten, dann aber mit Vollmachten seitens des „Rathes der Kontraktoren" und des „Baugewerkschafts-Rathes" ausgerüstet. Man darf sich jetzt anscheinend der Hoffnung hingeben, daß es den beiderseitigen Vertretern gelingen wird, ein Einvernehmen zwischen den Parteien zu erzielen, das so vollkommen wie nur möglich sein wird. — Die beiden Ausschüsse werden im Laufe der nächsten Wochen die Arbeits-Bedingungen für alle Fächer der Bau-Industrie in Bezug auf Lohnraten, Arbeitszeit, Zahltage, Lehrlingswesen u. s. w. genau regeln, und beide Seiten werden sich dann zu verpflichten haben, den getroffenen Vereinbarungen nachzukommen. Etwaige Verstöße gegen dieselben oder Streitfragen über die Auslegung der einzelnen Bestimmungen werden dem gemeinsamen Konferenz-Ausschuß unterbreitet werden, welcher für diesen Zweck als Schiedsbehörde organisirt werden wird. — Der Baugewerkschafts-Rath hat seinem Komite gestern Abend alle nothwendigen Vollmachten ertheilt. Seitens der vereinigten Unternehmer-Verbände war das Erforderliche bereits vorher geschehen.

Raubgesindel.

Mehrere Angestellte der „Thompson Bicycle Mfg. Co.", an La Salle und 62. Str., welche sich im zweiten Stockwerk der Fabrik befanden, sahen gestern von dort aus, wie zwei maskirte, mit Revolver bewaffnete Banditen den bei der Huff Expreß Co. beschäftigten Fuhrmann Charles Lother überfielen und zu Boden schlugen. Obwohl die Arbeiter die Strolche mit Eisenstücken bewarfen, ließen dieselben nicht von ihrem Opfer ab und machten sich erst aus dem Staube, nachdem sie dasselbe ausgeplündert hatten. Lother büßte seine Baarschaft im Betrage von $43 ein.

John Baustone, ein in Templeton, Wis., ansässiger Farmer, traf vorgestern Abend auf der Durchreise nach De Kalb, Ill., woselbst er seinen Eltern einen Besuch abstatten will, hier ein. Die Zeit bis zum Abgang seines Zuges benutzte der Farmer dazu, um in einer Wirthschaft ein Glas Bier zu trinken. Er behauptet, daß man ihm dort ein Betäubungsmittel in das Getränk geschüttet haben müsse, da er sich auf Nichts, was weiter geschehen sei, erinnern könne. Als er am nächsten Morgen wieder zur Besinnung kam, habe er sich in einem Zimmer in einem Hotel an State Str. befunden und die Entdeckung gemacht, daß seine Baarschaft in Höhe von $80 verschwunden war. Baustone vermochte nicht, das Lokal wiederzufinden, in welchem ihm so übel mitgespielt worden war.

Bankerott.

Im zuständigen Bundesgericht hat sich Charles S. Berry, Geschäftsführer der „Berry Detective Agency", für insolvent erklärt. Die Bestände, zum größten Theil aus unbezahlten Forderungen bestehend, sind mit $11,600, die Verbindlichkeiten mit $12,782 angegeben.

Um von seiner Schuldenlast in Höhe von $20,500 befreit zu werden, reichte gestern der in Chemung, Ill., ansässige Horton W. Giles beim Bankerottgericht eine entsprechende Bittschrift ein. Der Bittsteller schätzt seine Bestände auf $11,500. Die größten Forderungen haben die „Bank of Sharon", Wis., mit $5000, und J. J. Murphy, Woodstock, Ill., mit $6000.

Ein ähnliches Gesuch hat auch der jetzige Geschäftsreisende James McMannis dem zuständigen Gericht unterbreitet. Die Verbindlichkeiten, welche schon vom Jahre 1880 herrühren, werden mit $18,257 angegeben.

Kampf mit Dieben.

N. T. Barton, Besitzer eines Restaurants an der 42. Str., ertappte gestern Abend zwei Kerle dabei, als sie von seinem vor dem Hause Nr. 3132 Cottage Grove Ave. stehenden Gefährt die Decke und Peitsche stehlen wollten. Er versuchte, die Diebe an ihrem Vorhaben zu verhindern, worauf dieselben ihn angriffen. Es gelang zwar dem Barton, seine Angreifer niederzuschlagen, aber die Kerle erhoben sich schnell wieder und stießen ihren Gegner mit solcher Gewalt gegen das Schaufenster eines benachbarten Ladens, daß die Scheibe in Trümmer ging. Barton erlitt dabei leichte Schnittwunden am Kopfe. Ein durch das Geräusch aufmerksam gemachter Blaurock eilte herbei und nahm mit Hilfe Bartons einen der Kerle fest. Der Arrestant gab seinen Namen als Samuel Smith an.

Erlitten Brandwunden.

In der elterlichen Wohnung, Nr. 652 May Str., spielten gestern der fünfjährige Charles Gabriel und sein um ein Jahr jüngerer Bruder Frank mit Streichhölzern, wobei die Kleider der Knaben Feuer fingen. Nachbarn eilten auf die Hilferufe der Bedrängten herbei und erstickten die Flammen, ehe die Jungen schwerere Brandwunden erlitten hatten. Der durch das Feuer am Mobiliar angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $100.

* Ein Herzschlag setzte gestern dem Dasein des, Nr. 3109 Butler Straße wohnhaften Joseph Zack ein jähes Ziel. Der Unglückliche brach am Drainage-Kanal, nahe der 44. Str., sterbend zusammen. Er war, wenige Stunden zuvor, in bestem Wohlsein von seiner Wohnung aufgebrochen, um dem Jagdvergnügen obzuliegen.

Aus dem Superior-Gericht.

Das Richter-Kollegium des Superior-Gerichts hat gestern den Richter Ball von Neuem zum Präsidenten gewählt. Gestern wollten die Richter auch ihre „Masters in Chancery" für die nächsten zwei Jahre namhaft machen, doch wurde dies verschoben, weil in vielen Fällen noch keine Auswahl getroffen worden ist. Man einigte sich dahin, daß die Liste der Genannten bis spätestens übermorgen dem Richter Chytraus eingehändigt werden soll, der die Namen dann veröffentlichen wird.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger, lediger Gärtner. 884 Blucher Str., nahe Noble Ave.

Verlangt: Mehrere Waiters. 154 State Str.

Verlangt: Sofort, ein Cake-Bäcker, welcher an Weihnachts-Waaren bewandert ist; auch eine dritte Hand an Brot. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Rock- und Hosenmacher. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Ehrlicher junger Mann für Saloon; stetiger Platz für den Winter; $8 den Monat, alles frei. 950 Grand Ave.

Verlangt: Guter Waiter, 20 Proz. am Dollar, für Ball für Samstag. Columbia Halle, 6142 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 191 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Lizensirter Engineer, 60 Jahre alt oder darüber. Antworten mit Angabe des verlangten Lohnes und Empfehlungen. Adr.: B. 241 Abendpost.

Verlangt: Kohlengräber und Farmarbeiter, 200 Arbeiter für den Süden. Billigste Tickets. Memphis und New Orleans. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 16dz1w

Verlangt: 20 Mann Statisten zu „Dreyfus". — Probe morgen um 3 Uhr in Wendels Opera House.

Verlangt: Junger deutscher Butcher, sofort. Gust. Bein, 276 Blue Island Ave.

Verlangt: Sofort, gute Handschuhmacher in importirten Skin. Union-Preis. Beständige Arbeit.—1613 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Teamster. Stetige Arbeit und guter Lohn. 4601 Lessing Str.

Verlangt: Wurstmacher; Arbeit das ganze Jahr; nur solche brauchen sich zu melden, welche alle Arbeit verstehen. 472 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 10 Canalport Avenue. frsa

Verlangt: Ein Mann zum Bartenden und für Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Grocery-Clerk. 115 Clybourn Ave. —so

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16jp,3mt,tgl&son

Verlangt: Gute Steel Moulders, für Arbeit, 11 Meilen außerhalb der Stadt. Nachzufragen 1720 Old Colony Building. 9dz,*

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. fsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsch-amerikanischer Bartender, mit 8 Jahren Erfahrung, erster Klasse Arbeiter, sucht Stelle. Offerten unter: T 877, Abendpost. misa

Gesucht: Junger deutscher Mann, 22 Jahre alt, sucht Beschäftigung. Weigel, 1103 Wrightwood Ave.

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Arbeit in Privatfamilie als Feuermann oder für andere Arbeit. Adr.: D. 381 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann wünscht Stelle als Geschirrwäscher und für andere Küchenarbeit. Adr.: D. 382 Abendpost.

Gesucht: Porter in mittleren Jahren, sauber, fleißig und gewissenhaft in allen Hausarbeiten, gründlich erfahren, sucht bei deutschen Leuten gutes Heim. W. Wagner, 3813 Cottage Grove Ave., Top Floor.

Gesucht: Ein erster Klasse Restaurant-Koch sucht Stellung. Adr.: W. 105 Wells Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Bäcker-Store.—409 Roscoe Blvd.

Verlangt: Gute Baisters und Handmädchen an Westen. Hoher Lohn. Beständiger Platz. 18 Ellen Str., halber Block von Lutz's.

Verlangt: Deutsche Dame als Korrespondentin, vertraut mit Office-Arbeit. Muß tüchtig sein. Adr.: G. 523 Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Trimmeners an Knaben-Röcken. Guter Lohn. 247 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: 25 Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Röcken. Dampfkraft. 247 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Handmädchen und Presser. Gute Baister an kleinen Röcken. Kommt fertig zur Arbeit. Dresser Bros., 773 Girard Str. fsa

Verlangt: Erfahrene Hände beim Kleidermachen; nur Tüchtige brauchen vorzusprechen; nach 6 Uhr Abends. 3137 Michigan Ave. fsson

Verlangt: Erste und zweite Mädchen als Baisters, Finishers und Knöpfe an Röcke zu nähen. Dampfkraft. 820 N. Robey Str. midofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127 Haddon Ave. 12dz,1w

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Shop-Hosen; Power Maschine. 114 Lincoln Ave. 11dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 18 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Empfehlungen verlangt. Miller, 3913 Calumet Ave. sason

Verlangt: Eine Köchin. 154 State Str.

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit. Mr. Kellerman, 499 S. Fairfield Ave. samodi

Verlangt: Alte deutsche Frau im Saloon zu kochen; muß englisch sprechen. 13 S. Water Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 178 — 28. Place.

Verlangt: Gutes Mädchen; keine Wäsche. 638 Leavitt Str.

Verlangt: Sofort, eine Wartefrau. 325 N. Hermitage Ave. sason

Verlangt: Eine gute deutsche Lunchköchin und 2 Dinnerwaiters. Saloon. 288 Dearborn Str., Südwest-Ecke Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Frau für leichte oder allgemeine Hausarbeit. 285 Seminary Ave.

Verlangt: Eine ältere Person für Hausarbeit. — Nachzufragen: 3300 Wabash Ave., im Store.

Verlangt: Ein braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 924 Estes Av., Rogers Park.

Verlangt: Zuverlässige ältere Frau, auf Baby zu achten und für leichte Hausarbeit. M. Weinberger, 657 N. Campbell Ave., Ecke Potomac.

Verlangt: Eine Haushälterin. Guter Lohn. 197 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen über 18 Jahren, für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 296 Webster Ave.

Verlangt: Köchin, $6; Kassiererin, $5; zweites Mädchen, $4; Haushälterin. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 629 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Frau, um Wäsche zu Hause zu waschen. 629 W. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 546 Burling Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 816 N. Leavitt Str., oberer Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave. frsason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2516 Archer Ave. dofria

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6702 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Mädchen, 17 oder 18 Jahre alt, in der Hausarbeit zu helfen. 1338 Sheffield Ave., zweites Flat. frsa

Verlangt: Gutes intelligentes Mädchen für Familie von Dreien und um ältliche Dame Gesellschaft zu leisten. Nachzufragen Sonntag, 736 Turner Av., 2. Flat. Nehmt Ogden Ave. Car. frsa

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 484. 8j*&son

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle von anständiger, fleißiger und sehr sparsamer Wittwe, 48 Jahre, mit 7jährigem Mädchen, bei besserem Herrn; nur auf der Nordseite. — 619 Fletcher Str., nahe Northwestern Eisenbahn.

Gesucht: Junge Frau sucht Tagarbeit oder Handarbeit in's Haus zu nehmen. Nr. 140 W. Jackson Blvd. Nachzufragen Morgens, oben.

Gesucht: Erster Klasse selbstständige Wiener Köchin, 8 Jahre in New York, ausgezeichnet in Rush und Tranchiren, allen Sorten Pastry, sucht Stellung für Businesslunch, Restaurant, Club oder Hotel. 3 N. Clark Str., Zimmer 1.

Gesucht: Deutsche Frau in den 50er Jahren wünscht einem Wittwer mit einem oder zwei Kindern die Wirthschaft zu führen. Dieselbe war 3 Jahre in ihrer letzten Stelle. Adr.: L. X. 227 Abendpost.

Gesucht: Anständige Wittwe sucht Platz als Haushälterin. 33 Churchill Str.

Gesucht: Eine junge deutsche Wittfrau ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin. Holz, 778 N. Ashland Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferdemarkt jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Privat-Verkäufe täglich.—Wer kaufen, verkaufen oder tauschen will, spreche vor an 18. und Union Str. 6dz1mon&son

Muß verkaufen: Elegantes Pferd. 1036 Nelson St.

Zu verkaufen: Ein Pferd, 4 Jahre alt, ohne Fehler, 1150 Pfund schwer. Geht ein- und zweispännig. Nachzufragen: 181 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Ein Milchwagen, Expreßwagen und Pferd, billig. 101 Lewis Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 162 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 661 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Expreßwagen. 4832 Loomis Str.

Preisermäßigung für die Feiertage. — Sprechende Papageien $4; Harzer-Sänger $1.45; Andreasberger, echte Roller, $3.50; Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Buchfinken, Spottdrosseln, Rothvögel, $1.25; Zucht- und Stammweibchen 50c; Goldfische 5c; Aequariums, Käfige, Futter, Medizinen. Kommt und besichtigt unser reichhaltiges Lager. Sonntags offen. — Atlantic & Pacific Vogelstore, 217 E. Madison Str., nahe Franklin Str. 16dz—23dz

Zu verkaufen: Kanarienvögel. Gute Sänger. 577 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, billig. 1174 Tripp Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, importirte erste Klasse Roller; soeben erhalten. 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Andreasberger, Edelroller. 128 Burling Str., Fichter.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Sänger. 366 Cleveland Ave., hinten.

Zu verkaufen: Feine Hohlroller Kanarienvögel zu $1.75, Weibchen 50c. — 311 Milwaukee Ave., 2. Fl.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller, gute Sänger, sowie gute Zuchtweibchen, billig. 183 Orchard Str.

Zu verkaufen: Die größte St. Bernhardiner Hündin in der Stadt; ein Kinderfreund. 191 S. Clark St., Basement.

Zu verkaufen: Junge St. Bernhardiner-Hunde, feine Exemplare, 3 Monate alt. 5656 S. Paulina Str.

Zu verkaufen: Guter Wachthund. Neufundländer. 1026 Nelson Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ofen, $2.50, Self-Feeder. 2486 Oakley Ave.

$8 kaufen Heiz-, und $8 Kochofen; wie neu. 355 Larrabee Str., hinten.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes $35 B.-Flat Cornet für $15. 203 Belmont Ave., Barbershop.

Zu verkaufen: Ein Sieben-Oktav Upright Piano für $50. 629 Larrabee Str. 16dz,1w&son

Zu verkaufen: Ein Piano, nur an Privatleute. — 15 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Fast neue Orgel, billig. 27 Burling Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Kinderwagen und Piano, für jeden Preis. 432 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Eine Konzert-Zither, ebenso ein Clarinet; billig. Im Store, 377 N. State Str. fsa

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Weidenslaufer Upright, $65. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, eine Wheeler & Wilson Nähmaschine. 47 Eugenie Str., hinten.

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $3.00. — 418 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!
$15,000
Groceries Groceries,
Crockery, Glaswaaren, Spielwaaren, Zigarren, Tabak u. s. w.

Ueber 1500 Kisten, Kannen und Flaschenwaaren, 250 Kisten Seife, 150 Fässer Zucker, Reis, Erbsen, Bohnen, Kisten Pflaumen, Rosinen, Stärke u.s.w., 20,000 Zigarren, 100 Fässer feine Teller, Tassen, 150 feine Lampen und 1000 andere Artikel, zu viel um angeführt zu werden. Verkauf findet statt nächsten Dienstag, den 19. Dezember, Anfang 9:30 Vorm., in Fred. Bender's Stores, 538—542—544 Wabash Ave. sasonmo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Unangelegenheiten spricht vor bei Heinrich Mueller, Advokat, Franz Schultz, Konstabler, 167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 16nov,1m

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Herman Schultz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok,1j

Die Versammlung der Brickhaulers und Tossers des nationalen Brickmacher-Bündnisses findet statt am Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, in McMahon's Halle, 3157 Archer Ave.

Achtung!—Mitglieder der International Bauverein Union wollen sofort vorsprechen und Papiere mitbringen, wenn sie ihr Geld erhalten wollen. — Joseph Stein, Zimmer 201, 99 Ost Washington Str. Abends und Morgens: 118 Cortland, nahe N. Leavitt Str.

Noth zwingt zum Verkauf meines Diamant-Schmuckes, wenn nicht Menschenfreund Darlehen von $425 für kurze Zeit gegen Zinsen und 5 Proz. Kommission monatlich gewährt. Darlehens- und Kauf-Offerte bitte: D 380, Abendpost.

Matrimonial Law & Collection Agency, 1005 Hermitage Ave.

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachts-Geschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 8—23dz

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 4nov1mtg&so

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., Zimmer 706, empfiehlt sich Allen, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen. Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 22nv,1mon&son

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gutgehendem Saloon und Restaurant, direkt gegenüber dem Friedhofe „Concordia". Preis $6800; $2500 Anzahlung. „Grundgute" Sache für strebsame Leute. Hintze, 59 Dearborn Str. 14dz,1w&son

Bäcker! Zu verkaufen: $2000; Wiener Bäckerei und Conditorei; Südseite; Wochenumsatz $350—$400; große Preise. Zwei Wagen; Miethe $70. Verkaufsgründe: Eigenthümer kein Bäcker und Krankheit. — Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Wegen anderweitiger Geschäfte, rentabler, unabhängiger Eck-Saloon, sehr geeignet für Mann mit thätiger Frau. Günstige Bedingungen.— 470 Racine Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schöner, gutgehender Country-Saloon; gegenüber einer Fabrik; Lizens 150 Dollars; gute Gelegenheit für deutsche Leute; auch ein Saloon, Block vom Courthaus, sehr billig, Eigenthümer geht in anderes Geschäft. Jede Art anderer Geschäfte immer an Hand bei Gustav Mayer, 107 5. Ave., im Saloon.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Ecksaloon und Boardinghaus; Boarders da; 25 Jahre etablirt. 4027—9 Ashland Ave. Nachzufragen: Franz Koch & Son, 2603 S. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Fisch-, Auster- und Delikatessen-Geschäft. 1219 Armitage Ave. sason

Zu verkaufen: Sehr billig, Grocery, 10 Jahre etablirt. 720 Ashland Ave., Ecke Blanche.

Zu verkaufen: Billig, etablirtes Grocery-, Confectionery-, und Zigarren-Geschäft. Näheres 40 Ogden Ave.

Zu vertauschen: Ein Haus mit gutem Saloon für ein kleineres Privat-Property. Habe verschiedene andere billig zu verkaufen. Nick Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Privat-Boardinghaus, krankheitshalber. Adr.: L. X. 378 Abendpost. didosa

Zu verkaufen: Sofort, Saloon in der Stadt; wegen Familienangelegenheiten. Adr.: S 712, Abendpost. fsa

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum: 2 Flat Rooming Haus oder Restaurant und Boardinghaus. 489 Wells Str. —sc

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Eine Partnerin in Saloon und Restaurant im Herzen der Stadt. Partnerin braucht kein Geld zu liefern und auch nicht zu arbeiten. Offerten unter S. 710 an die Abendpost.

Verlangt: Partnerin, Mädchen oder Frau, für nettes, möblirtes Haus. Adr.: B. 240 Abendpost.

Verlangt: Partnerin mit $500 zur Uebernahme eines Saloons. Adresse: S 704, Abendpost.

Wittwe sucht Partner für gutgehenden Saloon; muß $200 haben. 192 S. Halsted Str. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flat in Front im Brickhaus. 29 Rees Str.

Zu vermiethen: Schönes 4-Zimmer Flat bei Kaspar Hahn, 37 Clybourn Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Mann in Board. 682 W. 20. Str.

Zu vermiethen: Zimmer; $1; mit Board $4; privat. 894 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Billig, möblirtes Zimmer. 125 Ohio Str. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Suche meinen 5jährigen Sohn in besserer deutschen Familie in Pflege zu geben. Nordseite. O. Schueßler, 677 Sedgwick Str.

Zu miethen gesucht: Store, passend für Meatmarket. Nachzufragen bei R. Wendt, 364 W. Chicago Ave.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

—— Geld ——
—— ohne Kommission ——
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,ddsa*

Zu verleihen: $30,000 auf Grundeigenthum, Bonds oder Mortgages, zu 5 Prozent; sowie Spezial-Fond von $10,000 zu verleihen auf zweite Mortgages. Kann nach Belieben auf Abzahlungen wiederbezahlt werden. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 23nov,1m

Zu leihen gesucht: $1500 auf erste Hypothek. 6%. Eck-Gebäude. Gute Sicherheit. Privat. Adr.: G. 509 Abendpost.

Zu verleihen: $10,000 in kleinen Summen, von $5000 bis $1000; niedrige Raten. Nick Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Zu leihen gesucht: Sofort, $1500 auf erste Mortgage. John Henning, 2508 Hamilton Ave., Ravenswood. samo

5 Millionen Dollars zu verleihen zu 4 und 5% auf Grundeigenthum. Adr.: T. 878 Abendpost. 14dz,bw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association. Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 u. 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Maine. 3dz,1mo&son

Deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten, kollektirt Löhne für Leute ohne Mittel; kollektirt Schulden aller Art für Prozente. Sprechstunden: 8 bis 6, Sonntags 8 bis 12. — Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, 73 S. Clark Str., nehmt Elevator. 4dz1mo&son

J. G. Großberg,
Rechtsanwalt und Rathgeber.
Unity Bldg., Suite 841—848, 79 Dearborn Straße. Telephone Main 2097. 13dz,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — R.) unentgeltlich. 1nvtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Dr. O. C. Heine, deutscher Schnarzt, 748 — 31. Str., Ecke Halsted Str. 17nov,1m,tgl&son

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt's Tanzschule, 691 Wells Str.—Klassen-Unterricht 25 Cts. Abends und Sonntag 3 Nachmittags. Kinder Samstag 2 Nachmittags für Ballet, Deklamation, Gesang. 29nov,1m,tgl&son

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 82 Acker Farm, nahe dem Städtchen Monee, Ill.; gute Gebäude, Wasser, 2 Acker mit Weinstöcken, die sehr gut tragen; Alles in bestem Zustande, was auf einer Farm gewünscht werden kann. —Ferner 160, 80, 22 und 14 Acker Farmen, alle mit guten Gebäuden; gute Bedingungen für den Käufer. —Auch eine gute Geschäfts-Ecke in Monee, Ill., jetzt ist ein Ellenwaaren-, Schuh- und Grocerygeschäft darin, kann mit dem Eigenthum und Waarenlager verkauft oder auch auf gutes Chicagoer Eigenthum vertauscht werden; eine gute Geleunheit für einen deutschen Geschäftsmann, es gibt keine bessere in Will County. Nähere Auskunft ertheilt: Chr.: Schoenfeldt, Monee, Ill. 22nov,1m,tgl&son

Farmen! Farmen! Farmen! — Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen mit zweistöckigen Gebäuden, Stall und anderen Gebäuden. 20 bis 160 Acker. Seht sie Euch an. Ullrich, 167 E. Randolph Str., 2. Flur. 2jn,1j

Spezial-Verkauf für 30 Tage, 80 Acker schöne Farm in Central Wisconsin, 10 Acker unter Lichtung, $500 bei $250 Anzahlung; 40 Acker Hühnerzucht-Farm, $300 bei $200 Anzahlung. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 401. 11—31dz,tg

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen: $3400 kaufen die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48 bei 120; $4000 werth. Gute Kapitalanlage. Eigenthümer unter L. 982 Abendpost. frsa

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, neu, Fullerton und Clybourn Ave., $1400; nehme Lotten auf Anzahlung. Hermann G. Retwanz & Co., 76 Fullerton Ave., Ecke Clybourn.

Zu verkaufen: Umzugs halber verkaufe ich mein 2stöckiges Frame-Haus, 7 Zimmer und Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, moderne Einrichtung, nahe Roscoe Blvd. gelegen, für $1700, werth $2600, bei einer Anzahlung von $250. Aug. Peters, 428 Roscoe Str.

Muß sofort verkauft werden für $2350, nahe Hoyne Ave. und Fletcher Str., 2stöckiges Flatgebäude, Miethe $20 monatlich, 6 Zimmer jeder Floor, Gebäude allein kostete $2500 vor 3 Jahren; $500 baar, Rest zahlbar monatlich oder jährlich. Nehme auch leere Lot als erste Zahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Av.

Zu verkaufen: Schöne Eck-Geschäfts-Lot an Lincoln Ave., 25×135, $1500, oder vertausche. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Neues Brickhaus, 3 Flats, 5 Zimmer, alle Verbesserungen. 1219 Addison Ave. Nachzufragen im Basement.

Zu verkaufen: Ganz neue 4 Zimmer Cottage, $1100 Cash. 1010 Wellington Ave.

Zu verkaufen: 4 und 6 Zimmer Cottages in Lake View, zu außerordentlich billigem Preise. Aug. Peters, 428 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Schöne, 5 Zimmer-Cottage mit allen modernen Einrichtungen; an School, nahe Perry Str. Nachzufragen J. H. Wahl, 1773 N. Hoyne Ave., Ecke School. misa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Achtung!—Es gibt kein größerer Land-Bargain, als die 135 Lotten in Blue Island, die ich zu $75 das Stück zu verkaufen habe. Ecken eingeschlossen. Abstrakt mit jeder Lot. — Joseph Stein, Zimmer 201, 99 Ost Washington Str.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tg'&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Application und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes Mädchen, 22 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, häuslich erzogen, arbeitsam, besitze ein Vermögen von 600 Dollars und sehne mich nach eigenem Heim; will auf diesem Wege mit einem braven, fleißigen, jungen Mann in Korrespondenz treten, um bei gegenseitiger Neigung sich mit ihm zu verehelichen. Um Photographie wird ersucht, die wieder zurückgeschickt wird. Näheres unter: W. 712, Abendpost.

Heirathsgesuch. Junge Wittwe, 23 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, eleganter Figur mit zweijährigem Kinde, wünscht auf diesem Wege mit einem durchaus ehrenhaften Herrn bekannt zu werden, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Dame besitzt schuldenfreies Haus und 4600 Doll. Baarvermögen. Um Auskunft bitte vorzusprechen bei Goetzendorff, 489 N. Clark Str. — Sprechstunden von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 5 Uhr.

Heirathsgesuch. Mädchen, 28 Jahre alt, nicht unangenehmes Aeußere, arbeitsam und tugendhaft, mit $900 Vermögen und guter Aussteuer, wünscht mit achtbarem Manne, der fähig ist, eine Frau zu behandeln und zu ernähren, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Zu sprechen Sonntag bei G. Kuehl, 347 Wabash Ave., 1 Treppe, nahe Siegel & Cooper. Vermittelt Heirathen jeden Standes und Alters, Arm und Reich. Streng reell und verschwiegen. Referenzen zur Verfügung.

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Miß Bevan zog eine Nummer, desgleichen Ronald, aber Annie Bevan und Daddy Longlegs hatten beide Nieten in der Hand. Mit einem wahnsinnigen Schrei und einem wahren Tobsuchtsanfall warf sich Annie zu Boden, wühlte in dem Sand herum und stieß wieder und wieder gellend hervor, sie werde sich auf der Stelle umbringen, wenn man sie nicht mitnehme. Aber der Kapitän blieb fest, er konnte schlechterdings keine Ausnahme machen; er sagte, wenn er sie mitnehme, dann müsse er alle mitnehmen, „aber will vielleicht ein andrer für sie bleiben?" fragte er zuletzt. Eine tiefe Stille folgte diesen Worten, die von nichts unterbrochen wurde, als von dem Rauschen der Wogen und dem Rollen des Kieses am Strand, während der Kapitän seine Blicke prüfend auf der Gruppe ruhen ließ; diese Menschen sahen wirklich verhungert aus und hatten mehr Aehnlichkeit mit wandernden Leichen als mit lebendigen Geschöpfen. Nach einem schrecklichen inneren Kampf trat Ronald vor und reichte stumm seine Nummer hin. Er könne ja schließlich noch besser warten als Annie, sagt er sich selbst mit voller Ueberzeugung. Sie würde gewiß das bischen Verstand, das sie überhaupt noch besaß, vollends verlieren, wenn sie am Ufer zurückbleiben müßte, während das Boot abstieß. Und so blieb er an ihrer Statt zurück und blickte mit äußerlicher Fassung dem Boot nach, das zehn seiner Gefährten, darunter die beiden Schwestern Bevan, von denen die jüngere krampfartig sang und lachte, mit fortnahm. In der Erregung und Eile der Abreise hatte keine von beiden ihm auch nur ein Wort des Dankes gesagt, ja, nicht einmal die Hand zum Abschied gereicht.

Ja, in diesem Falle mußte die Tugend buchstäblich ihre Belohnung in sich selbst finden; ob aber Ronald, als er dann auf dem höchsten Punkt des Felsens stand, und das Segel des Walfischfängers am Horizont kleiner und kleiner wurde, bis er schließlich aus dem Gesichtskreis verschwand, hierin wirklich einen genügenden Trost fand, möchte ich nicht behaupten.

— — — — — — — — — — — —

Aber auch für sie nahte endlich die Erlösung. Nach Verlauf von weiteren drei Monaten wurden Daddy Longlegs, Ronald und die übrigen acht Männer von dem gräßlichen Felsen errettet und sozusagen in das Land der Lebendigen zurückgebracht. Sie wurden einem nach Singapore fahrenden Dampfer übergeben, kamen auch wirklich ohne weiteren Unfall dort an, und dann stand Ronald Gordon eines Tages in Lumpen gehüllt, mit ein paar Sovereigns in der Tasche in den dortigen Strait Settlements. Aber jetzt unterlag auch sein eiserner Körper all dem Elend und den Entbehrungen der letzten Jahre; ein schweres Fieber warf ihn aufs Krankenlager, und mehr als sechs Monate lang lag er im Krankenhaus zu Singapore. Während dieser Zeit war er meistens gar nicht bei sich, redete irre und hatte keine Ahnung, wo er sich befand. Er war jetzt dem Tode näher, als er es jemals auf dem fernen, verlassenen Eiland gewesen war. Er phantasirte von Rosamond, von Johnny, von Daddy Longlegs und von den Seegänsen, und mehr als einmal fürchteten die Aerzte, sie hätten es mit einem Fall wirklichen Wahnsinns zu thun. Aber endlich siegte doch seine kräftige Natur; er genas, und nachdem er nothdürftig hergestellt war, wankte er an dem Hafen hinunter, nahm einen Zwischendeckplatz auf einem chinesischen Dampfer und landete in London beinahe an demselben Tag, an dem er vor vier Jahren an Bord des „Oriental" der P. und O. Dampfergesellschaft von Southampton abgefahren war.

Die Heimreise hatte ihn gekräftigt und er war beinahe hergestellt, aber im Aeußeren vollständig verändert, als er seine früheren Prinzipale von der Eisenbahngesellschaft aufsuchte und ihnen seine wunderbare Rettung erzählte. Diese hatten nichts davon gewußt, daß er damals mit der „Carmina" weitergereist war; er schien in Melbourne einfach verschwunden zu sein, was gar nichts so Ungewöhnliches war. Zuerst konnten sie gar nicht glauben, daß dieser hohläugige; ergraute Unbekannte Ronald Gordon sein sollte, aber seine genaue Kenntniß ihrer Geschäfte und verschiedener Pläne, auf die er anspielte, überzeugten sie bald, daß in der That der wirkliche Ronald Gordon, den sie vor vier Jahren zu den Antipoden geschickt hatten, vor ihnen stand. Die „Carmina" war untergegangen und die Versicherung schon längst von der Assekuranz ausbezahlt worden, und nun war einer der Passagiere wieder auferstanden, das war doch wunderbar, geradezu romanhaft! Seine Chefs waren aufrichtig erfreut, ihren schneidigen, gewandten jungen Freund wiederzusehen — (obgleich er momentan nicht den geringsten Anspruch mehr auf die Attribute „jung und schneidig" machen konnte); — sie bekräftigten es mit herzhaftem Händeschütteln und ließen ihm fünfzig Pfund ausbezahlen, damit er sich herausstaffieren und auf einen neuen Auftrag vorbereiten könne.

Aber auf Ronald wartete jetzt ein anderer Beruf, von dem er nie geträumt hatte, und der ihm zuerst ganz unbegreiflich erschien.

Als er nämlich zum Rechtsanwalt seiner Familie kam und sich zu erkennen gab, erstaunte man auch hier, gerade wie bei der Eisenbahngesellschaft, aber nach kurzer Zeit überzeugte auch hier sein Bericht und seine genaue Kenntniß der intimen Familienverhältnisse die Vorstände des Bureaus; er wurde ins Privatzimmer der Herren geführt und mußte hier seine merkwürdigen Abenteuer noch einmal erzählen.

Nachdem diese ihn dann nach Herzenslust nach allen Richtungen hin ausgefragt hatten, stützte der ältere Partner die Ellbogen auf den Tisch, legte die Fingerspitzen aneinander und sagte: „Ich muß dies nicht allein wunderbar, sondern geradezu eine Fügung des Himmels nennen! Wissen Sie denn, daß wir gerade im Begriff waren, in allen Kolonialzeitungen einen Aufruf zu erlassen, um Nachricht von Ihnen oder die Beweise Ihres Todes zu erlangen? Ihr Vetter Robert ist nämlich gestorben und hat keine Nachkommen hinterlassen."

„Und mein Vetter Colin?"

„Ist bei der Explosion eines Dampfschiffes in Amerika umgekommen, und Sie, obgleich Sie von einer entfernten jüngeren Linie abstammen, erhalten nun das Familienvermögen und den Titel Lord Airdrie."

„Aber Lord Falkland, was ist mit ihm?"

„Der stammt, wie Sie wissen, nur von der weiblichen Linie ab," sagte der Rechtsanwalt verächtlich. „Seine Mutter und Ihr Vater waren übrigens auch verwandt. Er ist im Augenblick außer Lands und führt sein gewöhnliches lustiges Leben. Es ging das Gerücht, er wolle sich verheirathen; hoffentlich verwirklicht er es und läßt sich irgendwo dauernd nieder und bildet sich nach und nach zu einem soliden häuslichen Charakter aus. Er und Eure Lordschaft sahen sich früher auffallend ähnlich, obgleich Sie nur weitläufige Vettern sind."

„Wie sonderbar das klingt — Eure Lordschaft", dachte Ronald. Und Rosamond war also, wenn er wieder mit ihr zusammentraf, Lady Airdrie! Er konnte kaum glauben, daß ihm wirklich dieses Glück in den Schooß gefallen war. Nun sollte es keine Armuth mehr für ihn geben, keine Reisen mehr nach Australien, keine harte Arbeit!

Er hatte zwar wohl gewußt, daß er in direkter Linie mit einem Majorat in Verbindung stand, wenn auch nur in einem entfernten Grad, aber er hatte nie Luftschlösser auf diese Aussicht gebaut, sondern fest geglaubt, daß ihn die Frage der Erbfolge niemals berühren werde.

Und jetzt war er ein Lord mit einem so und so viel Morgen großen Grundbesitz mit einem so und so viel Pfund Sterling betragenden Vermögen und, als die natürliche Folge davon, mit einer so und so großen Anzahl guter Freunde. Aber was nützte ihn das alles ohne Rosamond?

Fünfzehntes Kapitel.

Nachdem er seine Identität festgestellt hatte, machte sich Ronald sogleich auf den Weg zu seiner Frau. Ohne sich auch nur vorher rasieren zu lassen oder sich neue Kleider anzuschaffen, rief er eine Droschke herbei und ließ sich nach Queens Gate Nr. 402 fahren. Keck zog er die Klingel und keck klopfte er an die Thür. Darauf erschien ein junger, geschniegelter Diener und betrachtete mit hochmüthiger, anmaßender Miene diesen „gelungenen Kunden", wie er ihn im stillen nannte, einen großen Mann in weiten, sackartigen, unförmlichen Beinkleidern (eine Singaporer Errungenschaft), einem langen Bart, langem Haar und einem weichen, hinterwäldlerischen schwarzen Filzhut.

„Ein Landstreicher natürlich."

Auf Ronalds eifrige Fragen antwortete er in sehr zurückhaltendem und verächtlichem Ton und hielt dabei die Thür in der Hand. Die Familie Brice habe, sagte er, das Haus schon vor mehr als zwei Jahren verlassen, und er glaube nicht, daß sie jetzt überhaupt in London sei; der Herr könne ja aber in dem Adreßbuch seines Klubs nachschlagen. Diese letzte Bemerkung sollte sarkastisch sein, aber Ronald bemerkte das gar nicht, er bat vielmehr den stolzen Diener inständig, sich bei seinem Herrn zu erkundigen, wann man zum letzten Male Nachricht von der Familie Brice gehabt habe. Als einzige Antwort — der Herr des Hauses hielt ihn für einen ungestümen Mahner — kam die Nachricht, daß der Miethskontrakt schon seit zwei Jahren abgelaufen sei, und daß er gar nichts von den früheren Bewohnern wisse, worauf Ronald mit langsamen Schritten sehr enttäuscht die Treppe hinunterstieg. Das nächste war nun, sich ein Adreßbuch zu verschaffen, worin er den ganzen Buchstaben B mit der größten Aufmerksamkeit studierte. Aber die Familie Brice war offenbar nicht in London; so entschloß er sich denn rasch, nach Horton zu reisen, und da es zu spät war, um an demselben Tag noch abzufahren, benützte er den Rest des Tages, um zuerst einem Barbier und dann seinem Schneider einen Besuch abzustatten. Als er am nächsten Tag London von dem Viktoriabahnhof aus verließ, würde Niemand in ihm den Landstreicher und den ausländisch aussehenden, struppigen Mann des gestrigen Tags wieder erkannt haben. In erster Linie war sein Haar kurz geschnitten und sein Bart in eine moderne, spitzige Form à la Walter Raleigh zugestutzt worden. Dieser Bart gab ihm ein ganz und gar verändertes Aussehen, denn Unterkiefer und Kinn waren bei ihm besonders charakteristisch, und selbst Rosamond wäre es früher schon schwer geworden, ihn zu erkennen, wenn er ihr mit einem falschen Bart entgegengetreten wäre; aber jetzt, nach einem vierjährigen Aufenthalt auf jener schrecklichen Insel, machte ihn dieser Zuwachs vollständig unkenntlich.

Ja, er war ungeheuer verändert; sein ganzer Jugendmuth und all sein Frohsinn waren durch die entsetzlichen Erlebnisse auf der Insel zerstört worden, und er sah mindestens sieben bis acht Jahre älter aus, als er in Wirklichkeit war; das Haar an seinen Schläfen war ergraut, seine Haut sonnverbrannt, seine Augen eingesunken, tiefe Furchen durchzogen seine Stirne und es lag ein überaus ernster Ausdruck auf seinem ganzen Gesicht, der schon an und für sich eine große Veränderung in dem einst so fröhlichen und glücklichen Aeußern Ronald Gordons hervorbrachte. Ronald Gordon war todt, und dies hier war ein neuer Mensch mit einem neuen Namen! Die Angestellten in dem Bureau seiner Anwälte betrachteten die Veränderung, die mit ihrem Klienten vorgegangen war, mit der größten Verwunderung. Hatte man ihm gestern den Kolonisten auf den ersten Blick angesehen, so hatte er sich nun in eine Gestalt verwandelt, wie sie ihnen hier in der Stadt auf Schritt und Tritt begegnete; er hatte ganz die vornehmen, feingeschnittenen Züge eines Zugehörigen der „oberen Zehntausend".

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Will ihm die Freiheit verschaffen.

Ex-Staatsanwalt Jakob Kern gibt sich große Mühe, dem von Richter Burke zu Zuchthausstrafe verdonnerten Politiker „Big Sandy" Walters mittels eines Habeas Corpus-Verfahrens wieder zur Freiheit zu verhelfen. Kern behauptet, daß die gesetzliche Frist, binnen welcher Walters Aburtheilung hätte erfolgen müssen, bereits verstrichen war, als Richter Burke vor Kurzem den Fall wieder aufgerufen habe. Kern hat bereits um eine Verschiebung der Urtheilsvollstreckung nachgesucht; er hat erklärt, den Fall bis vor das Obergericht bringen zu wollen, wenn in den unteren Instanzen sein Antrag nicht bewilligt werden sollte.

Will geschädigt sein.

Im Superior-Gericht hat ein gewisser Allen P. Houston die „Union Elevated Railway Co." auf $50,000 Schadenersatz verklagt, weil durch die Erbauung und den Betrieb der Bahn sein Eigenthum an Clark und Lake Str. beträchtlich entwerthet worden sei. Es ist dies die zweite Schadenersatzklage, welche aus einem solchen Grunde gegen die Hochbahngesellschaft anhängig gemacht wurde.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert Rieck, Anna Horischke, 23, 23.
William E. Wilson, Margaret E. Mimpler, 30,36.
William F. Drannan, Harriet L. Cooper, 66, 46.
Benajmin Rosenstruck, Ida Block, 46, 22.
Gustav Tews, Renate Kohnke, 25, 21.
Mathias Boardseth, Sophia Holm, 43, 29.
William Gottmann, Margaret A. Kelly, 21, 21.
Robert A. Braun, Amelia Baumgart, 36, 27.
David McNorran, Charlotte E. Holden, 29, 22.
Frank J. Hildebrandt, Carrie Olschlefsky, 22, 22.
Paul D. Harvey, Annetta Schoenbrod, 23, 21.
Nathan Weinberg, Minnie Walser, 24, 20.
August Johansson, Hilda Kant, 27, 25.
William F. Becker, Bertha Mueller, 33, 24.
William C. Mead, Mary Cantwell, 26, 27.
Carl A. Westerling, Hannah E. Halen, 29, 23.
James Powers, Ann Richmond, 21, 18.
Albert Hallmann, Hannah Eich, 23, 21.
Bert E. Vaughan, Annie A. Wilcox, 24, 22.
Robert Usher, Evelyn J. Addis, 31, 19.
J. Christian Waßmann, Katie Wagner, 31, 20.
Obbo K. Smit, Jennie Haan, 23, 23.
Fred Witte, Mary Henzel, 28, 29.
Albert Reichert, Marie Riemeyer, 36, 25.
Daniel Dulin, Mary Swalwell, 21, 19.
John E. Neuberg, Hattie A. Rodin, 28, 26.
Joseph F. Hayes, Annie J. Lamey, 26, 19.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ellers, George H., 65 J., 516 Wells Str.
Hoffmann, Daniel B., 95 J., 3660 Michigan Ave.
Krimick, Mary, 34 J., 297 Burling Str.
Neumeister, Augusta, 64 J., 2785 N. Paulina Str.
Radewagen, Charles H., 36 J., 2023 S. Canal Str.
Reshoft, John, 56 J., 209 Augusta Str.
Wolfenstetter, Jas., 80 J., 306 W. Randolph St.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

H. T. — In dem ersten Falle würde man wohl die Stadt verklagen müssen, im zweiten würde man sich an den Hauseigenthümer halten können.

J. B. — 1) „Ben Akiba" ist eine Figur in Karl Gutzkows Schauspiel „Uriel Akosta" und zwar legt der Dichter diesen Namen dem Ober-Rabbiner von Amsterdam bei. Ben Akiba erwidert dem jungen Uriel, als dieser seine Zweifel an den Ueberlieferungen seines Volkes zu rechtfertigen sucht mit dem Neuen, das man erforscht habe, mit den Worten des „Predigers": „Es gibt nichts Neues. Es ist Alles schon dagewesen." — In Zitaten wird nun häufig Ben Akiba als Urheber der Redewendung bezeichnet, während in Wirklichkeit er selber zitirt hat. — 2) Wenn Sie Ihren Bürgerbrief verloren haben, so müssen Sie die Behörde, welche denselben ausgestellt hat, um eine beglaubigte Abschrift ersuchen.

R. P. — Das hängt von den Statuten des Ordens ab. Da wir dieselben nicht kennen, vermögen wir auch Ihre Frage nicht zu beantworten. Jedenfalls müssen die Mitglieder von „suspendirten" und später wieder „installirten" Logen die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, um wieder als „gut stehend" geführt werden zu können. Sie werden also z. B. ihre rückständigen Beiträge an die Großloge nachzuzahlen haben.

L. Sch. — Die Firma Taylor, Sprout & Co., Nr. 346 W. Lake Str., wird Ihnen die gewünschte Reparatur besorgen können.

J. B. — Die Lizensgebühr beträgt $25 per Jahr und kann in zwei Raten bezahlt werden.

Zwei Plattdeutsche. — 1.) Wenn der Vater einen Auswanderungs-Konsens erwirkt, so gilt derselbe für die minderjährigen Mitglieder der Familie mit. — 2.) Daß die deutsche Militärbehörde einem Soldaten, dessen Vater auswandert, ohne Weiteres gestatten würde, den bunten Rock auszuziehen und Vatern zu begleiten, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Chr. B. — Ueberlassen Sie die Montirung des Hirschkopfes lieber Jemandem, der sich auf die Sache versteht. Einschlägige Adressen finden Sie, unter der Rubrik „Taxidermists", auf Seite 2401 des städtischen Adreßkalenders.

B. P., Kenosha. — Ihnen einen hiesigen Militärschneider zu empfehlen, schlägt nicht in das Fach des Briefkastenmannes. Sie werden wohl am besten thun, nach Chicago zu kommen und persönlich mit den betreffenden Spezialisten unter unsern Bekleidungskünstlern Rücksprache zu nehmen. Falls Sie in der Redaktion dieses Blattes vorsprechen wollten, werden wir Ihnen vielleicht eine oder die andere Adresse geben können.

H. P. — Allerdings würde Ihr Gläubiger, sofern er ein Zahlungsurtheil erwirkt, unter den gegebenen Umständen zu einem Beschlagnahme-Verfahren gegen Sie berechtigt sein. Daß Sie mit Ihrem Unternehmen nicht den erhofften Erfolg gehabt, geht füglich Jenen nichts an.

S. — Staatssekretär ist Karl Schurz niemals gewesen. Er war unter Präsident Hayes, von 1877—1881, Minister des Innern.

O. M. — Fragen Sie beim hiesigen Unterschatz-Amt an, Adams Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

O. J. — Der deutsche Kaiser bezieht als solcher kein Gehalt.

F. G. — Die Japaner sind ihren Zopf, wenn sie je mit einem solchen behaftet waren, längst los geworden.

J. L. — Jene Begebenheit: die Gefangennahme eines Turko durch einen bayerischen Wehrmann, der den Schwarzen seinem Hauptmanne zur Ansicht vorlegen wollte, soll sich bei Weißenburg zugetragen haben. Ganz so, wie sie in Anekdotenform berichtet wird, mag sie sich aber wohl nicht abgespielt haben.

Unleserlich. — Es ist unmöglich, zu verstehen, was Sie sagen wollen. Ein Mann, der eine so elegante Handschrift schreibt, wie Sie, sollte doch auch seine Gedanken klar ausdrücken können.

H. R. — Brieflich beantwortet.

E. B. — Lassen Sie das Papier in dem County „recorden", wo das Grundstück liegt.

J. H. — Die Eltern haben nur bis zum 21. Jahre ein Anrecht auf den Lohn eines Sohnes.

J. P. — Auf Schadenersatz klagen.

J. S. — Sprechen Sie persönlich vor und bringen Sie alle Papiere mit.

G. D. — Nein, ein Saloon ist nicht in dem Sinne „A Public Place", daß irgend Jemand sich dort einlogiren kann, ohne Miethe zu bezahlen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Wöchentliche Briefliste.

Bau-Erlaubnißscheine

Scheidungsklagen

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Wenn der Weihnachtsmann umgeht. — Heitere Augenblicksbilder aus dem Geschäftsviertel. — „Made in Germany" überall. — Die reizenden deutschen Neuheiten. — Vom Knirps, der ein Juwelenkästchen erstand.

New York, 14. Dez. '99.

Siebenzig Grad im eingeheizten Zimmer und bei offenem Fenster, draußen eine milde, feuchtwarme Luft, welche massenhafte Säuglinge in eleganten Kinderwagen auf die Straße lockt, die Damen im Herbst-Jacket und die Herren im kurzen, gelben Herbstmantel — und so Etwas nennt sich Weihnachts-Wetter. Für uns Deutsche ist nun einmal der Schnee, der unter den Füßen knirscht, und der harzige Duft frischgeschlagener Tannenbäume von dem Wort Weihnachten unzertrennlich. Aber auch das Wort Weihnachten selbst bedeutet für uns mehr als für den eingeborenen Amerikaner, vorzüglich den von angelsächsischer Herkunft. Es weckt eine feierliche Stimmung in uns, die wie alle Stimmungen sich leicht genug fühlen, aber schwer beschreiben läßt. Es hat einen geheimnißvollen Einfluß auf die Herzen, die es weniger hart und milder macht, uns es vollbringt das Wunderbare, daß selbst der schäbigste Ichling sich plötzlich seiner Nächsten erinnert und sich überlegt, wie er ihnen eine Freude bereiten kann. Unrecht wäre es zu behaupten, daß unsere angelsächsischen Verwandten es zu Weihnachten an der Bethätigung der Nächstenliebe fehlen ließen. Ganz im Gegentheil. Die private sowohl wie die öffentliche Wohlthätigkeit in diesen Kreisen hat etwas Gigantisches. Man gibt mit vollen Händen, denn Knickerigkeit ist sicherlich das letzte, was man dem Amerikaner vorwerfen könnte. Aber es macht doch mehr den Eindruck einer einzigen riesigen Wohlthätigkeits-Vorstellung als den des echten deutschen Weihnachts-Festes. Ist es vielleicht der landesübliche Mangel an Gemüth, an tiefem, poetischem Empfinden, welches dem Weihnachts-Fest im Lande des Dollars Abbruch thut?

Freilich, der nüchterne, prosaische Geschäftsmann gibt sich mit derlei philosophischen Betrachtungen nicht ab. Ob mit Gemüth oder poetischem Empfinden bei ihm gekauft wird oder nicht, ist ihm völlig gleichgiltig. Wenn nur überhaupt gekauft wird. Dann reibt er sich vergnügt die Hände und erklärt den Santa Klaus für „the loveliest Dutchman he ever saw." Diesmal scheint das vergnügte Händereiben unter den Geschäftsleuten allgemein zu sein. Warum auch nicht? Der gute Santa Klaus auf dem Präsidentenstuhl in Washington, der in direkter Telephon-Verbindung mit dem lieben Herrgott steht, hat uns ja vermöge seiner höheren Weisheit und grenzenlosen Güte eine Prosperität bescheert, daß wir nicht wissen, wohin wir mit all dem Geld sollen. Da können wir es uns ja leisten, nach Herzenslust einzukaufen. In der 14. und 23. Straße, sowie in der 6. Avenue, zwischen diesen beiden Straßen und noch weiter herauf, wo all die großen „Trockenwaaren-Läden" liegen, herrscht daher jetzt ein wahrhaft lebensgefährliches Gedränge. Zu Tausenden stoßen und schieben sich die Frauen, oft noch mit den Kindern an der Hand, vor den Läden, in deren Schaufenstern die verführerischesten Dinge ausgestellt sind. Die Dollarbills laufen Einem förmlich im Geldbeutel zusammen. Noch fürchterlicher ist das Gedränge in den Läden drinnen. Die „Verkaufs-Damen" und die „Fußboden-Treter" — Sie müssen schon entschuldigen, aber ich leide heute an Sprachreinlichkeit, Patent Seebaum — sehen blaß und todtmüde aus, dicker Staub liegt in der überhitzten dumpfen Luft und mitten durch das summende Stimmengewirr der Menge gellt das berühmte „Here cash!" der Verkäuferin. Allenthalben wachen männliche und weibliche Aufpasser mit Argusaugen, daß Nichts gelangfingert wird, denn zu dieser Zeit blüht der Weizen der Langfinger und der Gelegenheitsdiebe. Aber die unermüdlichste Wachsamkeit mag nicht zu verhüten, daß gestohlen wird, besonders von sonst ganz anständigen Frauen, die der Versuchung unterliegen und denen man es in Folge ihres Aeußern am wenigsten zutrauen sollte. Wie mancher Ehemann, oder Vater hat nicht schon die unangenehmste aller Weihnachts-Ueberraschungen erlebt, als er in seinem Geschäft plötzlich ein Telegramm erhielt des Inhalts: „Bitte, sofort im Interesse Ihrer Frau (oder Tochter) in der Office von Smith u. Co. vorzusprechen. Smith u. Co." In der Office angelangt, fand er dann zu seiner höchsten Bestürzung sein Liebstes in Thränen aufgelöst und des Diebstahls beschuldigt. Kann er sich als Ehemann oder Vater sowie als Mann von tadellosem Ruf ausweisen, so sieht die Firma in der Regel von weiteren Schritten ab, um nicht den guten Ruf der Familie zu zerstören und läßt es bei der ausgestandenen Todesangst der Ertappten bewenden. Die gewerbsmäßige Diebin dagegen wird der Polizei übergeben.

* * *

Interessant ist es zu beobachten, wie überall in den großen Bazaren die deutsche Industrie mit ihren Erzeugnissen im Vordergrund steht. Das durch die Neidhammelei unserer lieben englischen Verwandten weltberühmt gewordene „Made in Germany" verfolgt Einen auf Schritt und Tritt. Ganz besonders die künstlerischen Kleinigkeiten, die mit Maß verwandt einen Haushalt so kosig und in Ueberfülle verwandt unausstehlich machen, kommen zum größten Theil aus Deutschland. Vor Allem ist es aber ein ganz bestimmtes Gebiet der Kunst im Kleinen, auf dem Deutschland heute als unbestrittener Meister dasteht: es sind das die kleinen Figuren oder Gruppen von durchaus komischem Karakter, bald feinkomisch, bald derbkomisch. Da gibt es geradezu entzückende Sachen, aus Porzellan, Bisque, Majolika, Elfenbeinmasse, echtem Elfenbein, echter und nachgemachter Bronze, Terrakotta und allen möglichen Mischungen. Alles ist hochkünstlerisch und von wirklicher Künstlerhand bemalt, wodurch die verblüffendsten Wirkungen erzielt werden. Als Geschenk für irgend eine Gelegenheit ist nichts Reizenderes denkbar. Und dabei ist der Preis gar nicht so theuer. Ich erinnere mich der Figur eines deutschen Rekruten aus Terrakotta in völlig naturgetreu gemalter Uniform, der seiner Haltung nach zu schließen vor einem Vorgesetzten „stramm steht". Anscheinend hat der Vorgesetzte irgend eine humoristische Frage an ihn gerichtet, die der Rekrut beantwortet. Das einfältige Grinsen des von Gesundheit strotzenden dicken Bauerngesichts ist über die Maßen komisch und zwingt den Beschauer geradezu zum lachen. Dabei ist die ganze Figur von erstaunlichem Realismus, von der Dienstmütze bis herab zu den riesigen plumpen „Schmierstiefeln", die den berühmten Scherz veranlaßten. Der gestrenge Herr Unteroffizier hatte zu dem Rekruten bemerkt: „Füße auswärts, Kerl!" Worauf der Rekrut erwiderte: „Sie sind ja auswärts, Herr Unteroffizier, in den Stiebeln sieht man's bloß nich!" Der obere Theil der Figur bis zum Ledergürtel ist abzunehmen, das Innere ist hohl und kann zur Aufnahme von irgend Etwas benutzt werden. Preis nur 3 Dollars. Grade so urkomisch ist die Figur der dicken Köchin, die mit dem Rekruten zusammen ein äußerst wirksames Paar giebt, ferner die Figur eines Schutzmannes, der mit grimmigem Augenrollen irgend einen Missethäter „aufschreibt", sowie die Figur eines deutschen Korps-Studenten in vollem Wichs und viele andere, alle zu demselben Preise. Dann sah ich einen Aschenbecher, der sehr originell war. Am Rande liegt eine brennende Zigarre, eine „Cuba", und Onkel Sam klettert grade über den Rand, mit verschmitztem Lächeln die Hand nach der „Cuba" ausstreckend. Preis nur 75 Cents. Sehr niedlich und fein-komisch war auch Folgendes. Zwei allerliebste kleine Stühle aus Holz, auf jedem ein kleiner Kater und ein Kätzchen aus Terrakotta, naturgetreu bemalt, sitzend. Auf dem eine Stuhl küßt sich das Katzen-Pärchen innigst und darüber an der Stuhllehne ist zu lesen: Vor der Hochzeit. Auf dem andern Stuhl liest der Kater die Zeitung, seiner lieben Katze gleichgiltig den Rücken zukehrend, die bitterlich in ihr Taschentuch weint. Darüber steht auf der Stuhllehne: Nach der Hochzeit. Noch drei andere reizende Aschenbecher fallen mir ein: der eine aus sogenanntem Kanonen-Metall mit einer großen dicken Spinne am Rande, die eine Fliege beschleicht, der zweite mit einem Hunde an der Kette, der wüthend ein Kätzchen anbellt, das gemüthlich ihm gegenüber auf dem Rande des Aschenbechers sitzt und sich über ihres Feindes ohnmächtige Wuth zu freuen scheint, der dritte, aus Terrakotta, zeigte rechts und links am Rande zwei Wildenten, die einen Frosch erwischt haben, und zwar an je einem seiner langen Hinterbeine. Jede der Enten zieht aus Leibeskräften, während sich der Frosch mit den Vorderfüßen am Rande festhält. Das Ganze ist so modellirt, daß der Raucher an den Hinterbeinen des Frosches die Asche seiner Zigarre abstreifen kann. Der Boden des Aschenbechers ist dunkelblau gemalt, um einen Teich darzustellen. Preis 1 Dollar. Es giebt Hunderte von diesen wundersamen Sächelchen, die alle irgend etwas Komisches erzählen und das Publikum reißt sich förmlich um die Sachen. Wem ein bestimmtes Stück gefällt, der thut am besten sofort zuzugreifen und es selbst mit nach Hause zu nehmen. Eine halbe Stunde später ist es sonst von Jemand anders gekauft und wird selten ersetzt.

Eine heitere Szene erlebte ich übrigens gestern in einem Laden, wo nur japanesische Sachen von Werth, wie Vasen, Fächer, Wandschirme u. s. w. verauktionirt wurden. Als der Auktionator ein kleines Juwelenkästchen, das vielleicht 2 Dollars werth war, ausbot, antwortete eine piepsige kleine Stimme: 20 Cents! Allgemeine Heiterkeit. Man entdeckte in dem Bieter einen kleinen Knirps, der auf Befragen erklärte, er wolle das Kästchen als Weihnachts-Geschenk für seine Schwester. Das Publikum machte sich den Spaß, nicht höher zu bieten und der Knirps zog freudestrahlend mit seinem Juwelen-Kästchen für 20 Cents ab. Er kam offenbar aus armer Familie. Was also seine Schwester grade mit einem Juwelenkästchen anfangen sollte, war nicht recht verständlich. Wahrscheinlich wußte er es selber nicht. Ein Anderer, der mehr Zeit hat als ich, kann daraus eine niedliche Weihnachts-Geschichte machen.

H. F. Urban.

Politische Blumen.

Die lieblichen Blüthen, welche die Politik in Frankreich treibt, haben wohl unsere Nachbarn im Westen veranlaßt, ihre Empfindungen im Parteileben „durch die Blume" auszudrücken. Daß die Royalisten die weiße Nelke und die Rose de France tragen, und die Bonapartisten das Veilchen, war schon bekannt. Die Antisemiten stecken die blaue Kornblume ins Knopfloch, die Anarchisten (wie furchtbar!) schwarzgefärbte Blumen (Immortellen), während die Anhänger Loubets sich mit einem dreifarbigen Sträußchen schmücken. Den Sozialisten, die sich in zwei Parteien gesondert haben, blieb es vorbehalten, durch eine neue Blumenmode die poetische Schönheit der politischen Demonstration zu bereichern. Sie wählten als Symbol der wilden, der unversöhnlichen Sozialisten auf den Vorschlag Gérault-Richards die wilde Rose, die sie am Fest des Triumphs der Republik zum ersten Male in größerer Menge zu Ehren ihrer Ueberzeugung und zur eigenen Freude trugen. Ihre gemäßigteren Genossen sind der alten Sozialistenblume, der rothen Nelke, treu geblieben.